

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 16 (1894)  
**Heft:** 44

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

**Gratis-Beilagen:**

„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Voch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße  
Nr. 7.

St. Gallen

**Inserionspreis.**

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

**Angabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begle:**

Gaasentsein & Vogler,  
Mullergasse 1,  
und deren Filialen.

Sonntag, 4. November

**Inhalt:** Gedicht: Im Herbst. — Die Frauenarbeitschule St. Gallen. — Abgearbeitet und alt! — Kindererinnerungen. — Dämon Alkohol. — Sie wollen Tugenden heiraten und Laster als Mitgift in die Ehe bringen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Der Lebensstrom.  
Beilage: Briefkasten. — Inzerate.

### Im Herbst.

Was rauscht zu meinen Füßen so?  
Es ist das salbe Laub vom Baum!  
Wie stand er jüngst so blüthenfroh  
Am Waldesfaum!

Was ruft zu meinen Häupten so?  
Der Vogel ist's im Wanderflug,  
Der noch vor kurzem sangesfroh  
Zu Nester trug.

Mein ahnend Herz, was pochst du so?  
Du fühlst den Pulsschlag der Natur,  
Und das Verwesene wird also  
Auch deine Spur.

Sehrlich Seibel.

### Die Frauenarbeitschule St. Gallen.

Endlich ist die langersehnte st. gallische Frauenarbeitschule glücklich unter Dach gebracht und ungebildet wird darauf gewartet, daß deren Pforten sich den Vernünftigen öffnen. Die Frauenarbeitschule schließt in sich:

1. Die Fachschule, welche die Schülerinnen in folgenden Fächern gründlich ausbildet: Handnähen, Sticken, Maschinennähen, Kleidermachen, Wollarbeiten und allfällig noch weitere, dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten zugehörigen Zweige in systematischen Kursen. Dieser Unterricht fällt auf die Stunden von 8—12 und 2—5 Uhr.
2. Die Nähstube, die Nähstube und das Zuschneiden. Die Nähstube bietet jüngeren Mädchen systematische Unterweisung in den weiblichen Handarbeiten, analog demjenigen Unterricht, wie die städtischen Arbeitsschulen ihn ihren Schülerinnen zu teil werden läßt. Dieser Unterricht wird dreimal in der Woche in je zwei aufeinanderfolgenden Abendstunden erteilt. Die Nähstube für Ältere gibt praktischen Unterricht und Nachhilfe in allen Handarbeiten zu häuslichen

Zwecken, inklusive Zuschneiden — ebenfalls in Abendstunden.

Die Zuschneidestelle lehren das Zuschneiden von Wäsche, Frauen- und Kinderkleidern und Konfektionen.

3. Die Arbeitslehrerinnenklasse. Diese bildet Arbeitslehrerinnen aus für Primar-, Real- und Fortbildungsschulen — in systematischen Lehrgängen, unter Benützung der entsprechenden Kurse der „Fachschule“.

Die Kurse der Fachschule und Nähstube dauern je ein Trimester und beginnen je am ersten Montag im Mai, September und Januar. Die Schulkommission hat aber dem ungeduldrigen Verlangen und dem vorhandenen dringenden Bedürfnis freundlich Rechnung getragen, indem sie die Nähstube und die Nähstube schon mit dem 12. November eröffnet.

Dies verständnisvolle Entgegenkommen wird allseitig als eine Wohlthat anerkannt.

Gedenken wir zum Beispiel in erster Linie unserer der Alltagschule entlassenen Mädchen, von denen ein jedes Vertiefung und Befestigung seines Wissens und Könnens auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten (Nähen, Stricken, Näh- und Stricksticken, Musterzeichnen und Wäschezeichnen) durch feste, von fachkundiger Seite geleitete Aufsicht dringend nötig hat. Wie ist es mit dem selbständigen Arbeiten im Sticken und Zuschneiden bei allen Mädchen dieses Alters noch so schlimm bestellt! Die Mütter wissen ein Lied davon zu singen. Das in der Schule Gelernte ist noch nicht wirkliches Eigentum des Mädchens geworden, das Können ist ihm noch nicht ins Blut gegangen — die Sicherheit und Selbstständigkeit fehlt und diese wird nur durch zielbewußt beaufsichtigte und geleitete Übung erreicht. Unsere Mädchen werden's uns lebenslang danken, wenn wir die Gelegenheit ergreifen, sie gleich im Anschluß an die absolvierte Alltagschule in sämtlichen Handarbeiten durch gründliche Ausbildung selbständig und tüchtig werden zu lassen.

In zweiter Linie gedenken wir der jungen, von auswärts kommenden Dienstmädchen und jungen industriellen Arbeiterinnen, von denen viele wohl die Haus- und beruflichen Arbeiten zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft ausüben können, die aber aus Mangel an einem guten Arbeitsunterricht nicht einmal nach einem vorliegenden Muster einen ordentlichen Strumpf zu stricken verstehen. Es gibt Stellen, wo ein solches Dienstmädchen sich täglich mehrere Stunden mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen könnte, weil sie aber von diesen absolut nichts verstehen, zieht man grobe Arbeit an den Haaren herbei, nur um die Ungeschickten nicht müßig gehen zu lassen. Für diese wäre unsere Nähstube ein wahrer Segen und gewiß würde

ein jedes gutdenkende Mädchen durch Fleiß und Anhänglichkeit der Herrschaft lohnen, die ihm den Besuch der Nähstube der Erwerbung so wertvollen Könnens ermöglichte.

Und erst im Hinblick auf die Nähstube — da eröffnet sich uns die freundlichste Perspektive.

Wir sehen geplagte Mütter in der Nähstube sitzen mit vor Eifer roten Waden und mit leuchtenden Augen. Sie arbeiten Kleiderchen und Wäsche für sich und ihre Kinder. Was keine Wobbezeitung und kein Musterschnitt ihr bis zur Stunde verständlich machen konnte, das wird der Arbeitenden jetzt unter der persönlichen Anleitung einer fachkundigen, freundlichen Lehrerin klar. Aus des Vaters alter Kleidung schneidet sie sogar Hosen und Jacken für die wilden Wuben, und fürwahr, die umgeänderten Sachen haben das Ansehen von neuer und teurer Ladenware. Wie sie das königlich freut!

Und noch etwas freut sie in tiefer Seele. Sie gibt ihm keinen Ausbruch, aber in ihrem Innern brennt ein Licht, welches das Herz erwärmt und das mit seinem hellen Schein ihr Angesicht verjüngt und verhöht: ihr Mann sitzt daheim und wartet der Kinder in den Abendstunden, da sie dem Nähen obliegt! — Nun kann sie auch das kleinste Stückerchen Zeug nachbringend verwenden, jetzt, da ihr die rechte Anleitung zur Hand ist.

Und freundliche Hausstöchtern sehen wir, die willig ein wenig Hausarbeit übernehmen, damit das Dienstmädchen etwa einmal in der Woche in die Nähstube gehen kann, um ihre Röcke und Wäsche zu flicken, ein Gewand zu ändern, oder sich ein neues Kleid zu schneiden, zu dem sie den Stoff auf Weihnachten geschenkt bekommen.

Sogar eine kleine Ausstattung für einen bald eintreffenden jungen Erdenbürger wird zugeschnitten und genäht.

Und das alles schafft so viel häusliches Glück und Wohlbehagen, so viel innere Zufriedenheit!

Im Hintergrunde sehen wir jetzt schon Stoffresten, Bündel, Faden und allerlei Befestigung, die von wohlgefinnten Herzen und freundlichen Händen der Nähstube zum Besten ihrer Zufassen ab und zu geschenkt werden. Kurz — das Vorgefühl macht schon glücklich; wie wird es erst die Wirklichkeit thun.

Ein warmes Glückauf! denn unserer neugegründeten st. gallischen Frauenarbeitschule und aufrichtiger Dank denjenigen, die, in richtiger Würdigung der Verhältnisse der Vernünftigen und Lernbedürftigen, durch vorzeitige Eröffnung der Nähstube und der Nähstube so vielseitigen Wünschen entgegenkommen sind.

Die Anmeldefrist dauert bis zum 9. November. Man meldet sich bei der Direktion der Frauenarbeitschule St. Gallen.

## Abgearbeitet und alt!

Ein ergreifendes Bild menschlichen und sozialen Elendes beleuchtet folgende aus einem Zürcherblatt entnommene Zeilen: „Die 67jährige Frau N., von Beruf Lumpensammlerin, wohnt in der Stadt Zürich und ist Würgerin einer Gemeinde im Kanton Zürich. Die Frau konnte wohl noch ihr Essen verdienen, den Hauszins aber brachte sie nimmer zusammen und es mußte die Armenpflege der Heimatgemeinde dafür aufkommen. Um nun dieser Verpflichtung los zu werden, wurde für die Frau oder besser gesagt Greisin auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein Mann gesucht. Dem heiratslustigen Kandidaten wurden 200 Fr. in Aussicht gestellt. Und siehe da! — es fand sich ein etwa 45jähriger Mann, der es unternahm, die alte und dazu häßliche Lumpensammlerin zu heiraten. Als die Trauung vorüber war, gingen die beiden nach der Heimatgemeinde der jungen (?) Frau, um dort die 200 Fr. in Empfang zu nehmen, die sie denn auch erhielten.“ Abgearbeitet sein, alt und arm und ohne guttunende Angehörige, von der Heimatgemeinde thatsächlich verkauft — das ist ein Lebensresultat, vor dem einem föhnelnden und denkenden Menschen grauen muß. Schauernd fragt man sich: Ist ein solcher Lebensgang eines sechszehnjährigen dauernden Daseinskampfes wert?

Gewiß schaute sie einst auch hoffnungsfroh ins Leben, diese alte, verschuppte Lumpensammlerin, — sie erhoffte ein Glück von der Zukunft. Das unererbte Schicksal aber ist dieser Armen ihren Anteil an Glück schuldig geblieben. Armes Weib!

Aber sie steht nicht allein. Sie hat Tausende und aber Tausende von Schicksalsgefährten, die, ausgestoßen aus den Reihen der Glücklicheren, als die Entertben, hungernd und frierend, arm und verlassen am Wege stehen und nicht ein Pfälchen haben, wo sie ihr müdes Haupt zur Ruhe oder zum ewigen Schlaf niederlegen können. Und das im Jahrhundert der Humanität!

Quilt einem nicht der Bissen im Munde und brennt uns nicht das gerühigte nächtliche Lager und löst nicht alles Frohgefühl im Herzen aus, im Hinblick auf das Elend und den Jammer aller derer, denen ein unarmherziges Geschick schattenhaft die Wiege stellte.

Rührend magst du es wohl heißen, liebe Leserin, und Mitleidsstränen mögen dir aus dem weichen Herzen in die Augen steigen; doch, laß es damit nicht gethan sein. Besser ist's, du reißt dir die Augen klar, daß du ohne Schleier siehst, was um dich vorgeht. Es liegt kein Verdienst dabei, sich durch Zeitungsnotizen über fernabliegende traurige Vorkommnisse rühren zu lassen. Die bloße Nührung hält nicht vor, denn mit dem Weglegen des Blattes verwischt sie.

Was das rührende Bild uns vorführt, das zeigt dem Beobachter das tägliche Leben in nächster Nähe. Es bedarf nicht erst des Suchens, wir müssen nur die Augen öffnen zur Betrachtung dessen, was Tag für Tag an uns vorbeigeht.

Wie oft ist nicht schon so ein Verlassener und Verstoßener, in jeder Beziehung Darbender, neben uns am Tische gesessen, er hat für uns Arbeit verrichtet und uns das Dasein erleichtert; er kreuzt wohl täglich unsern Weg und saugt vielleicht Gram und Groll aus unserm selbstzufriedenen, sein nicht achtenden Gesichte. Ein freundlicher Gruß, ein verständnisvoller Blick allein schon könnte ihm Mut einflößen, würde ihm sein Herz erwärmen. Du brauchst nicht ängstlich deine Mittel in Betracht zu ziehen, liebe Leserin, wenn ein Verlassener und Hilfsbedürftiger sich dir naht. Ein bekümmertes Blick und finstere, vergämrte Züge sind durchaus nicht immer ein Appell an deinen Geldbeutel. Dein Verständnis für seine Lage, deine Achtung für sein eigenes Können und Müssen, dein guter Rat und deine Anerkennung seiner selbst als berechtigter Mitbruder sind ihm oft mehr thatsächliche Hilfe und haben für ihn mehr Wert als deine kühl und von oben herab gereichte Gabe, du darfst des überzeugt sein.

Möchten diese Zeilen den abgearbeiteten, hilf- und schulpfen Alten unter den Armen verständnis- und liebevolle Helfer und Freunde erwecken, dann ist ihr Zweck erreicht.

## Kindererinnerungen.

(Fortsetzung.)

Am besten ist also, man knüpft an etwas wirklich Geschehenes an, für größere Kinder z. B. an historische Persönlichkeiten. Handlungen von solchen werden auf den kindlichen Geist tieferen Eindruck machen, als Erzählungen von erfundenen, beliebigen Personen; denn in den ersteren drückt sich die Moral, die man dem Kinde einprägen will, sozusagen von selbst aus, in der vorgeführten Handlung an und für sich, gerade weil sie lebenswahr ist, hingegen in den anderen muß man sie oft förmlich mit dem Holzschlegel aufdrücken, viellecht weil sie unwahrscheinlich ist.

Und solche augendächtige Moral ist dem Kinde zuwider. Es hat vor dem bloßen Worte eine Art Angst, wenn es auch gemeinlich nicht weiß, was daselbe in Wirklichkeit bedeutet. Mir schien die Moral ein Etwas zu sein, das gleich einem Stachelbrautzaun unsere Kindheit eindämmte; es lag etwas den kindlichen Freuden, der kindlichen Freiheit Feindliches in dem Wort.

Als kleines Mädchen ging es mir daher ganz eigentümlich mit einem gewissen Buche. Es war das erste Buch, das mir persönlich war geschenkt worden, das mir allein gehörte, dessen Besitz ich nicht mit meinen Geschwistern teilen mußte. Ich war deshalb ganz besonders stolz darauf. Aber der Titel! Der gefiel mir gar nicht, der erregte meine Bedenken. „Hundert moralische Erzählungen“ stand in goldenen Buchstaben auf dem Einband. Was bedeutete das? Was waren moralische Erzählungen? Was wollten sie mit den Kindern? so frug ich mich ein wenig bänglich. Das Buch las ich freilich trotzdem; die Erzählungen waren alle sehr hübsch, aber es war mir beim Lesen nicht ganz wohl zu Mute. Immer war mir, als müßte den Seiten ein unsichtbarer Geist plötzlich entweichen. Jedenfalls hätte ich mir nie eines von all diesen artigen Musterkindern darin zum Vorbild genommen; sie waren mir unheimlich.

So sieht man, wie verloren oft die Mähe ist, die sich diese stets moralisierenden Kinderdichtsteller geben. Ihre Erfolge sind gewöhnlich mehr negativer, als positiver Art. Sie stiften nichts Böses, aber auch nicht viel Gutes, da ihre vorgeführten braven Kinder auf die kleinen Leser keinen genügend tiefen Eindruck machen, um dieselben zu Thaten anzuspornen. Die meisten pflegen auch zu sehr das Kleinliche, Neufferliche und lassen ihre Persönlichkeiten zu viel sprechen, zu wenig handeln. Es ist einem beim Lesen dieser Art Bücher — ich weiß selbst nicht, wie mir der Vergleich kommt, — als ob man das Mähen einer Kage höre, im Gegensatz zu der andern Sorte Jugendschriften, die ich als Kind bevorzugte und darum auch jetzt noch für die erprießlicheren halten würde; ich meine die Erzählungen von Reisen und Abenteuern, Episoden aus der Geschichte, Erlebnisberichte berühmter Menschen, da könnte man sagen, es ist wie das Bellen eines Hundes, es ist doch Mark darin.

Und warum sollten die Mädchen nicht auch ein wenig Mark ins Blut bekommen? Ihr Fehler ist ja gewöhnlich der, daß sie zu sehr mäuen, biblisch gesprochen, d. h., daß sie zu ängstlich und schwächlich in ihrem Denken und Handeln sind, daß auch ihr Sinn nicht weiter geht als ihrer Stimme Ton, nicht über die engste Alltäglichkeit hinaus. Darum sollte alles, was die Gedanken weitet, was sie erporhet über Städtelast und kleinliche Eitelkeiten, bei der Erziehung unserer Mädchen gepflegt werden. Man muß bedenken, daß sie unsere zukünftigen Mütter sind, und daß sie einst Söhne zu erziehen haben werden. So sollen sie als Mädchen wenigstens lesen, was diese Söhne auch lesen werden, damit sie sich zurückversetzen vermögen. Sie sollen einen Begriff erhalten von der Größe der Welt, damit sie ihre eigene Kleinheit verstehen, sie sollen wissen, daß Millionen Wesen mit ihnen leben und leiden und kämpfen und dies seit Jahrtausenden gethan haben, um ihre eigenen eingebildeten Leiden zu vergessen, und sie sollen Kenntnis haben von besonderen Thaten, Errungenschaften hervorragender Menschen, damit dieselben sie anspornen zu eigenem tapfern Handeln, zu edlem Wollen.

Auf mich machte z. B. die That jenes Römers Mucius Scävola, der seine Hand über einem Feuer langsam verkohlen ließ, ohne auch nur eine Miene

zu verziehen, einen tiefen Eindruck. Ich sagte mir: wenn einmal ein Mann etwas Derartiges gethan, warum sollte nicht heutzutage ein anderer daselbe thun können? Und ich fing allen Ernstes an, Leubungen im Leiden mit mir vorzunehmen. Ich war, wie schon bemerkt, stets fränklisch. Nun machte es mir Vergnügen, es vor jedermann möglichst gehalt zu halten, wenn mir etwas fehlte; ich war stolz darauf, wenn mir dies gelungen war und niemand mein Leiden ahnte. So habe ich während eines Winters an täglich wiederkehrenden heftigen Magenschmerzen gelitten, ohne jemand je etwas davon zu sagen. Diese Anstrengungen meinerseits blieben wohl etwas vereinzelt, und meine Willenskraft hätte auch nicht ausgereicht, um bei ernstlichen Leiden keine Miene zu verziehen, gleich dem tapfern Römer, aber solche Bestrebungen lassen doch stets eine heilsame Spur zurück, und ich möchte damit zeigen, wie nur die großartigsten Beispiele vermögen, im Kinde den Nachahmungstrieb in so weit zu wecken, daß er zur That wird.

Das Bewußtsein, daß die Helden, deren Handlungen unser jugendliches Herz rascher klopfen machen, gleich uns in der Wirklichkeit gelebt haben, ist ein mächtiger Hebel für unsern Nachahmungstrieb, und ein ähnlicher Grund macht einem Reiseerlebnis so interessant. Wenn einmal jemand dies erlebt hat, sagt man sich, warum sollte man nicht selbst daselbe oder Ähnliches ebenfalls sehen und durchmachen können? Beim Lesen der Schilderungen fremder Gegenden ergriff mich stets eine heiße Sehnsucht danach. Auch ich wollte einmal reisen und die Ecken der Welt erforschen. Meine Angst ging nur dahin, daß, bis ich groß geworden, schon alles bekannt und beschrieben sein werde und es keinen unbekanntem Erdenvinkel mehr geben werde, in dem ich als erster Forscher und Entdecker meine Lorbeeren mir holen könnte.

Wie weit bin ich heutzutage von solchen Gedanken! Aber es freut mich doch, daß ich einst als Kind so gedacht und gefühlt. Während einer Zeit war ich jedenfalls mit meinen Gedanken überall, nur nicht in Europa und in der Heimat. Ich lebte in der Prairie bei den Indianern, neben Büffeln und Antilopen, ich streifte im Urwald herum und schiffte auf unbekanntem Flüssen hin und her. Robinsonaden las ich damals über alles gern. Keine andere Kinderlektüre hält den Scharfsinn und Erfundungsgeist der kleinen Leser mehr in Atem, wie diese. Gerne bauen sie die darin gegebenen Verhältnisse weiter aus in ihren Gedanken; sie bilden und formen sie nach ihrem eigenen Geschmacke.

Für meine Reisegefühle hatte ich ebenfalls das Vorbild gefunden, dem ich nachstreben wollte. Es war dies die kühne Reisende Frau Ida Pfeiffer, deren Thaten mir sehr einleuchteten. Was diese Frau hatte thun können, würde ich auch zu stande bringen, rechnete ich. Es besetzten mich in meiner zarten Jugend überhaupt bereits starke Emancipationsgefühle. Ich sah mit innerer Entrüstung, daß mein eigenes Geschlecht einen dem männlichen untergeordneten Rang einnahm und stets eingenommen hatte. Das wollte ich ändern. Ich wollte etwas vollbringen, etwas Großes, noch nie Dagewesenes, das mein Geschlecht zu Ehren bringen sollte. Einer meiner diesbezüglichen Pläne ist mir durch die Lebendigkeit, mit der ich ihn erfaßt hatte, noch besonders gegenwärtig. Es schwebte mir wohl dabei der Helvensinn einer Jungfrau von Orleans oder Ähnliches vor. Auch das kühne Eingreifen der Frauen im Appenzellerkrieg hatte mir sehr gefallen. Warum sollten die Frauen nicht ebenso gut das Vaterland verteidigen helfen in der Stunde der Gefahr? Diese Ehre brauchten nicht nur die Männer für sich allein in Anspruch zu nehmen. So wollte ich ein Regiment von Jungfrauen um mich scharen, das im entscheidenden Momente eingreifen, den Sieg erringen, die Heimat erretten sollte. Ich sehe mich noch in Gedanken an der Spitze meiner kühnen Schar über die Felser steigen, hoch zu Pferd, dem Feinde entgegen, denn in der Nähe von Bern sollte einmal die Entscheidungsschlacht geschlagen werden.

Wie reich erscheint einem jetzt diese verjüngte Traumwelt, wie war sie voll der schönsten, glänzendsten Phantastiegebilde! Und doch, wie schwer brückten oft alle diese Gebilde! Sie umgaben mich wie Gespenster, deren ich mich nicht erwehren konnte. Meine lebhafteste Einbildungskraft war auch mein Unglück; gleich einem Verhängnis drängte sie mich manchmal, die schrecklichsten Wider mir vorzumalen.



Zum Beispiel belebte ich mir zeitweise die Lust mit häßlichen, fobolbartigen Wesen, und ich lebte dann in einer fortwährenden Angst vor der Berührung mit diesen Geschöpfen, denn ihnen entziehen war unmöglich, sie waren überall. Ein andermal bildete ich mir ein, es stehe mir unsagbares Unglück bevor, und ich mußte dann allerhand schwierige Dinge ausführen, um das Unheil abzuwenden. Oft auch waren es Krankheiten, die, wie ich meinte, gleich einem Damoklesschwert über meinem Haupte schwebten; entweder sollte ich dem Wahnsinn anheim fallen, oder ein Herzschlag mußte in der nächsten Minute meinem Leben ein Ende machen u. s. w.

Man denkt nicht genügend darüber nach, so habe ich oft gesehen, was man vor Kindern nicht sagen und erzählen sollte. Wie vieles, so durch Zufall Geförte, erfassen sie mit ihrer lebhaften Phantasie und verarbeiten es im stillen weiter, bis es zu einem Gebilde wird, das von der Wirklichkeit vielleicht außerordentlich verschieden ist. Wie manches Mitgeteilte wird nur halb oder dann unrichtig verstanden, prägt sich in dieser falschen Form jedoch dem Kinde ein und kann, manchmal erst lange Zeit nachher, einen schlimmen Einfluß auf dasselbe ausüben.

(Fortsetzung folgt.)

Dämon Alkohol.

In Paris hat sich kürzlich eine Frau Hausmann samt ihren fünf Kindern, wovon das älteste sechs und das jüngste ein Jahr alt waren, ums Leben gebracht, da sie gleichen Abends die von ihnen innegehabte Wohnung hätten räumen sollen. Als der Mann abends heimkehrte, entdeckte er die Leichen aller seiner Familienmitglieder; er war aber so betrunken, daß er vom Polizeikommissär in Verwahrung genommen wurde. Wie viel Jammer und Elend muß vorangegangen sein, ehe eine vertrauende Gattin und liebende Mutter so vollständig an ihrem Gatten und an der Zukunft verzweifelt, daß sie zum letzten, zur Verhängung greift.

Die amtliche „Polizei-Zeitung“ Petersburgs veröffentlicht die Namen aller Personen, die das Unglück gehabt haben, in trunkenem Zustande einem Schwamm in die Hände zu fallen. Die Liste der Trunkenbolde ist mitunter recht groß. Vom 24. bis 27. August umfaßt sie 232 Namen, am 28. August waren es ihrer 129, und an einzelnen Tagen ist das Verzeichnis 14 bis 17 Seiten lang gewesen; es sind alle Stände und Berufsclassen vertreten. Auch Frauen stehen auf dieser Liste.

In Bollighöfen wollte ein junger Bursche von 20 Jahren seinen Geburtstag feiern. Seine Mitgesellen verleiteten ihn, ein Doppeltier Schnaps zu kaufen, um denselben mit ihnen zu trinken. Der Schnaps wurde wie Mist getrunken und das Ende dem Liebe war, daß zwei der Gesellen bald vollständig betrunken waren. Einer derselben kam nach halbtagiger Starbheit wieder zu sich; der junge Bursche aber lag vier Tage in vollständiger Starbheit und starb nach zweitägigen unglücklichen Schmerzen.

Infolge unruhigen Alkoholgenußes bißte lesthin in Wolfenau ein 22jähriger Schreinergehilfe, Namens Jos. Großmann von Schönb., sein Leben ein. Er hatte 1 1/2 Liter Cognac auf einen Sitz getrunken!

Sie wollen Tugenden heiraten und Taster als Mitgift in die Ehe bringen.

Ein junger Mann, dessen Betragen viel zu wünschen übrig ließ, wagte es eines Tages, einer Jungfrau Herz und Hand, sein einziges Gut, anzubieten. Er schickte seiner Liebeserklärung einige geschickt gestellte Fragen voraus, z. B.: Ob sie ihn lieb genug hätte, um sich mit einem bescheidenen Haushalt zu begnügen? Ob sie gut kochen könne? Ob sie ihr möglichstes thun würde, um ihn glücklich zu machen? Ob sie in der Wahl ihrer Freundinnen sich nach seinem Geschmack und seinen Wünschen richten wolle? Ob sie ihre Kleider selber machen könne? u. s. w.

Bevor das Mädchen auf diese Fragen antwortete, sagte sie zu dem jungen Werber, daß sie seine Aufmerksamkeit gerne auf einige Tugenden ganz anderer Art richten möchte, die sie besitze.

„Mein Herr,“ hob sie an, „ich rauche und laue keinen Tabak; ich trinke nie; ich bin der Wäscherin und Schneiderin nie etwas schuldig; ich bringe die Nacht nie außer dem Hause zu, um zu spielen; ich treibe mich nie an dem Straßenecken herum, um die Aufmerksamkeit leichtsinniger und schlechter Mädchen auf mich zu ziehen; ich verschleudere mein Geld nicht in den Wirtshäusern. Nun aber weiß ich,“ fügte sie unwillig hinzu, indem sie sich von ihrem Sitz erhob, „daß Sie sich aller dieser Dinge schuldig machen, und Sie verlangen von mir alle die Tugenden, die Sie selbst nicht besitzen? Gehen Sie, ich werde nie Ihre Frau werden!“

Dann verabschiedete sie den Mann ohne weitere Umstände und überließ ihn seinen Gedanken.

Weibliche Fortbildung.

Die weibliche Fortbildungsschule in St. Gallen, für deren Besuch schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind, bietet vortreffliche Gelegenheit zur Fortbildung in der französischen und englischen Sprache, im Rechnen, Schreiben und in der Buchhaltung. Der Unterricht ist auf die Abendstunden von 6-8 Uhr verlegt. Diese Einrichtung muß allseitig mit Genugthuung begrüßt werden. Der Stundenplan gestattet den für ihre Fortbildung besessenen jungen Mädchen tagsüber einem

Erwerbe oder einer beruflichen Lehre obzuliegen und auch in der Nählschule oder Nählschule der Frauenerwerbschule in den dazu bestimmten Abendstunden sich in den Handarbeiten weiter auszubilden.

Die Fortbildungsschule für Töchter in Winterthur hat ihr Wintersemester eröffnet. Es zerlegt sich der dort gebotene Unterricht in Tages- und in Abendkurse. Gelehrt wird das Kleidernähen, das Schnittmusterzeichnen, das Weisnähen, Nähsicken und Stricksicken, Weiß- und Buntsicken, Schönschreiben, Briefschreiben, Buchführung, Rechnen, französische Sprache, das Kochen, die Haushaltungskunde; auch die Gesundheitslehre wird berücksichtigt.

Die Haushaltungsschule in Solothurn ist letzte Woche eröffnet worden.

(Korresp. aus Grindelwald.) Auch unser schönes Gletscherthal will nicht zurückbleiben, wo es gilt, gemeinnützig, belehrende Werke ins Leben zu rufen und zu fördern. Nächste Woche beginnt hier ein Samariterkurs unter der Leitung unseres bewährten und tüchtigen Arztes Herrn Dr. C. Scheidegger. Das weibliche Element wird überwiegend vertreten sein. Dieser Kurs wird in ungefähr 7 Wochen (also vor Weihnachten) beendet sein, bei wöchentlich zweimaligen Uebungen. - Außerdem wird auch ein Kochkurs vorbereitet, unter Leitung einer tüchtigen Kursleiterin. Genügende Beteiligung ist bereits gesichert. Ehre dem gemeinnütigen Verein und dessen unermüdbaren Präsidenten Herrn Pfarrer Straßer.

Was Frauen thun.

Geister Damen haben durch eine veranstaltete Sammlung die erforderlichen Mittel aufgebracht, um den dortigen Aerzten die Verwendung von anti-diphtheritischem Serum zu ermöglichen. Diese Opferfreudigkeit verdient alle Anerkennung. Möchte sie aber doch eher an die Verbreitung von Genuß gewendet werden. Ein gesunder Körper mit reinen Säften wird vermöge der ihm innewohnenden Naturkraft jede Krankheitsanwandlung aus sich selber zu besiegen vermögen.

Eine berühmte Tänzerin in London hat bei ihrem Tode 700,000 Pfund Sterling (1 Sterling circa 25 Fr.) zwei römisch-katholischen Bischöfen vermacht.

Bei einer „garden party“ in Bishfeld Springs, Amerika, war auch der beliebte Tenorist Albert Thies zugegen und unter den jungen Ladies entbrannte sofort ein heftiger Streit darüber, wer zuerst mit dem verführerischen Künstler tanzen würde. Herr Thies sprach kurz entschlossen auf einen Tisch und erklärte, er werde zuerst mit der meistbietenden Dame tanzen. Die Versteigerung begann sofort und nach sehr erregtem Bieten wurde Herr Thies einer schwärmerischen jungen Dame zugeföhren, die ihn für das Höchstgebot von hundert Dollars erstanden hatte! Der Betrag wurde alsbald einer wohlthätigen Stiftung überwiesen.

Vor 14 Jahren hatte eine Frau in Aftswil das ihrem Manne zugehörige Häuschen angezündet. Kein Mensch vermutete damals Brandstiftung. Von ihrem Gemüthe gestört hat die 45jährige Frau die That nun den zusehenden Behörden angezeigt. Sie wurde zu 6 Monaten Korrekthaus und Bezahlung von 2000 Fr. Entschädigung an die Brandversicherung verurteilt.

Einen eigenartigen Diebstahl führte eine Frau von Mülhausen aus. Sie fuhr von Basel nach Mülhausen in erster Klasse und entwendete aus dem Wagenscompé ein paar blaue Vorhänge, aus welchen sie sich dann einen Unterrock machte. Der Unterrock wurde in ihrer Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt.

Eine jüngere Frauensperson in Gharus beabsichtigt mit einem 78jährigen Mann die Ehe einzugehen, wogegen von einer Seite Einsprache erhoben wurde. Das Zivilgericht schickte diese Einsprache in der Weise, daß durch den Gerichtsarzt der Gesundheitszustand der beiden Ehefandidaten untersucht werden soll.

Für die nächsten Londoner Gemeinderatswahlen haben sich auch Frauen unter den Kandidaten gemeldet. Das diesjährige Direktatsgesetz gibt ihnen das Recht dazu. In dem arithmetischen Kängistombier sind nicht weniger als fünf weibliche Kandidaten von den Bewohnerinnen aufgestellt worden.

Polizeigenossen sind das Neueste, was das kriminalistische Gebiet in Berlin aufzuweisen hat. Vigilantinnen, die aus Verbrecherkreisen kommen, hat die Polizei schon lange; die Agentinnen nehmen aber eine höhere Stufe ein. Sie beziehen einen fixen Gehalt, während das Vigilantentum von Fall zu Fall, für die geleisteten Dienste bezahlt wird. Die Kriminalpolizei ist zur Errichtung von Agentinnen dadurch gekommen, daß erfahrungsgemäß in vielen Fällen die Ermittlungstätigkeit von Männern auf größere Schwierigkeiten stößt als die der Frauen. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn sich die polizeilichen Maßnahmen gegen das weibliche Geschlecht richten.

Vor einiger Zeit stieg in Sittwangen (Bärich) eine alte Frau aus dem Eisenbahnhofe und gab den dort stehenden Leuten an, sie komme von Basel, verfüge über 150,000 Fr. und suche ein ruhiges Heim bei ordentlichen Leuten. Sie ging ins Restaurant des Bahnhofes und konnte die Wirtsleute derart überreden, daß sie dort bleiben konnte. Einige Tage darauf festhielt sie die ganze angelegliche Summe von 150,000 Fr. dem Wirt. Als er ihr aber den Heimatschein aberlangte, sagte sie, er müsse noch eine Weile zuwarten, da ihre Verwandten nun bei den zuständigen Gemeindebehörden Protest einlegten. Endlich gab der Wirt Erkundigungen über die betreffende Person ein, die ergaben, daß diese Frau eine Schwindlerin sei und schon an verschiedenen Orten leichtgläubige und wohlthätige Leute in dieser Weise überlistete. Dieselbe verfügt über keinen Centime und sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

Vor einigen Tagen wurde eine 22jährige Tochter auf dem Kirchhofe in Bern von einem Wagen, dessen Pferde durchgingen, überfahren. Sie wollte ein Kind aus der drohenden Gefahr retten, was ihr auch gelang, wurde dann aber selbst das Opfer ihrer großmütigen Eingebung.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2658: Kann mir eine freundliche Mitabonnetin eine leistungsfähige Fabrik bezeichnen, von welcher ein Möbelfager seinen Bedarf an tannenen Möbeln beziehen kann? Eine alte Abonnetin.

Frage 2659: Ich bitte in nachfolgender Mitabonnetin um guten Rat. Ich habe vor vier Jahren meinen lieben Vater durch den Tod verloren. Zwei Jahre nachher vererbte ich meine Mutter wieder mit einem vertrauten Freunde meines Vaters. Der letztere selbst hatte meinen nunmehrigen Stiefvater zu unserm Vormunde bestimmt. Mir war der väterliche Freund niemals sympathisch und ich wollte es nicht fassen, als ich mit der Thatsache der Verlobung damals bekannt gemacht wurde. Es war mir auch nachher nicht möglich, meine Abneigung zu besiegen, weil ich immer das Gefühl hatte, daß auch meine Mutter nicht von Grund auf glücklich sei. Ich bin nun 19 1/2 Jahre alt und habe mich inzwischen mit einem braven, jungen Manne verlobt. Er ist anerkannt tüchtiger Kaufmann und hätte nun Gelegenheit, im Auslande eine vorzügliche Position einzunehmen, wenn ihm das hierzu nötige Kapital zur Verfügung stände. Da mein väterliches Vermögen, dessen Betrag ich indessen nur vermuten kann, im Gesäß meines Stiefvaters angelegt ist, habe ich schon zu verschiedenen Malen den Wunsch geäußert, meinem Verlobten mein Eigentum zur Verfügung stellen zu können, welcher Wunsch aber stets übergangen oder als unkluge und überspannte Mädchenlaune tagiert und lächerlich gemacht wird. Zulezt wünschte ich wenigstens den genauen Stand meines Vermögens kennen zu lernen, um dann vielleicht auf irgend eine andere Art meinem Verlobten an die Hand gehen zu können. Dies wurde zuerst belächelt und nachher wurde meinem Verlobten unlaute Motive untergehoben; er wurde der Spekulation beschuldigt. Thatsache aber ist, daß er von meinen Versuchen und Bemühungen nichts weiß. Das ihm angebotene Unrecht empörte mich und ich sprach in der Hitze von der Absicht, mich aus Waisenamt zu wenden. Dies hat aber einen furchtbaren Aufruhr verursacht. Die Mutter jammerte, ich solle sie nicht unglücklich machen und der Stiefvater sagte, wenn ich diesen unflinigen Gedanken ausführe, so gerühe ich nicht nur das Glück der Mutter, sondern ich bedecke auch das Andenken meines Vaters, der das Wohl und Weh von Frau und Kind ihm anvertraut habe. Eine weitere Aufklärung wird mir nicht zu teil, so sehr ich auch darum gebeten habe. Aber der Aufenthalt dabei wird unelendig; die Mutter weint viel und ist gebückt und der Stiefvater möchte mich mit seinen Blicken erschmettern. Meinen Verlobten will ich in die Sache nicht einweihen, es soll ihm niemals mit Recht der Vorwurf gemacht werden können, mich zu meinem Vorgehen inspiriert, aus eigenem Interesse mich beeinflusst zu haben. Was ist aber in meinem Falle das Nichtigste? Soll ich um meiner Mutter, und um des verstorbenen Vaters willen mich hille bescheiden oder erstlich mein Recht verlangen? Oder habe ich wirklich am Ende kein solches? Absehende kann ich nicht um Rat fragen, deshalb habe ich mich an den Sprechsaal gewandt und hoffe um freundliches Gehör.

Eine junge Innefahrerin und sehr des Rates Bedürftige.

Frage 2660: Mein neunjähriger Knabe hat seit drei Jahren Klavierunterricht, er ist ziemlich musikalisch begabt, lernt die neuen Stücke mit Eifer und faßt diese schnell und richtig auf. Seine Lehrerin verlangt nun eine fortwährende Repetition von allem, was der Kleine schon durdgekommen, jetzt spielt er Nr. 148; natürlich geht es 3-4 Wochen, bis alle Nummern repetiert, unterdehnt er die neu gelernten Stücke nicht mehr in den Fingern, kommt noch ein Unterbruch in den Stunden dazu, so ist gar kein Nachkommen mehr möglich. Auf diese Weise verliert der Knabe die Freude an Spielen, die meiste Zeit muß er verwenden für das Repetieren, was wirklich sehr ermüdend ist. Ich habe mit der Lehrerin Rücksprache genommen und sie gebeten, die Reiteration nur auf die neu erlernenden Stücke auszudehnen, sie werde gewiß mehr Erfolg haben; sie beharrt jedoch auf ihrer Methode, andernfalls könne sie dem Knaben keine Stunden mehr erteilen. Was soll ich nun thun? Ist wirklich diese Art Unterricht von besonderm Nutzen? Bitte Musikfreunde um Rat und gütige Antwort. Vielen Dank zum voraus. Eine Ratlose.

Frage 2661: Ist Labaters-Bettes Waschapparat auch auf einem Gasbrenner zu gebrauchen? Wie muß der letztere beschaffen sein, und wo und zu welchem Preise ist er erhältlich?

a. 3.

Frage 2662: Ist ein Hausbesitzer nicht gehalten, seinen verschiedenen Mietspartien einen Platz zum Trocknen der Wäsche anzuwiesen? Am Hause selbst darf nicht eine Windel nachgetrocknet werden und das Hängen im Dachraum ist auch nicht gestattet. Ist es ferner gesetzlich zulässig, daß der Hausbesitzer mittelst eines Hauptschlüssels sich den freien Zugang zu den Wohnungen und deren einzelnen Räumen sichert?

Frage 2663: Ist ein nicht angebornes körperliches Gebrechen (Verkümmerung des Fußes) beim Manne ein Grund zur Befreiung wegen der Nachkommenschaft? Man macht mich bedenklich wegen der Vererbung. Ich würde meinem verunglückten Bräutigam nur mit Schmerzen mein Wort zurückgeben; aber ich würde es auch nicht er-



tragen, mir für die Zukunft Vorwürfe machen zu müssen. Für guten Rat dankt bestens

Junge Braut in R.

Frage 2664: Ist es wahr, daß der Genuß von rohen Eiern ebenso aufregend wirkt wie das Trinken von Wein? Ich konnte bis jetzt nicht die geringsten schlechten Wirkungen bei meinen Kindern wahrnehmen, trotzdem ich ihnen regelmäßig Eier zu essen gebe.

n. 3. in z.

Frage 2665: Mein 19jähriger Sohn, in beschämenden Verhältnissen aufgewachsen, hat Aussicht auf Erhalt einer Stelle im Süden von China. Könnte mir nun vielleicht ein Erfahrener Rat erteilen, wie die Toilettenausrüstung beschaffen sein muß: 1. für die Reise erster Klasse und 2. für einen mehrjährigen Aufenthalt? Zum Voraus herzlichen Dank

Von einer besorgten Mutter.

Antworten.

Auf Frage 2646: Ich fühle mich als Fragestellerin verpflichtet, den mir in meiner schweren Verdrängnis so freundlich und wohlwollend Rat erteilenden für ihre Güte meinen herzlichsten Dank zu sagen. Es ist nun alles glücklich geordnet und ich fühle mich wie neu geboren. Mein Gatte hat in liebreichster Weise meine Verpfändung zu der seinigen gemacht und er zürnt nicht, wenn er auch sehr gewinnlich hätte, ich möchte ihm ohne den Rat von Fremden mein unbedingtes Vertrauen geschenkt haben. Der Schweizer Frauen-Zeitung aber und deren wackeren Mitarbeitern vernehme ich seinen Respekt; er hat: ein Blatt mit solcher Tendenz und mit solchem Verständnis für Behandlung aller Fragen sollte in keinem Haushalte fehlen; er seinerseits betrachte es als ein verdienstliches Werk, zu dessen Verbreitung sein möglichstes beizutragen. Ich melde dies, um zu zeigen, wie segensreich gutdenkende Erfahrungen in dieser öffentlichen und doch so verschwiegenen Weise wirken können. Nochmals besten Dank.

Auf Frage 2649: Die Firma H. Klingler-Scherrer in St. Gallen führt einen neuen Artikel in Hemdenstoffen. Der Schweizer Aftenskanell ist aus reiner Bergschafwolle, ohne jede Beimischung, hergestellt. Er ist ein solides, äußerst geschmeidiges Gewebe, das sich angenehm trägt und bei Durchnähhung rasch trocknet. Die Farbe ist ein feines Grau. Der Planell wird in Sommer- und Winterqualität hergestellt in der Breite von 80 cm zum Preise von Fr. 2.50 per Meter bedarfert. Lassen Sie sich die Muster kommen.

Auf Frage 2650: Wollene Betttücher sind nur dann thunlich, wenn sie eben so oft gewaschen werden, wie dies bei den baumwollenen und leinenen der Fall ist. Auch dürfen sie nur in ungeheizten Zimmern verwendet werden, wo alte und blutarme Frauen bei offenen Fenstern schlafen. Zum Hinblick auf die hygienische Seite dieser Frage, auf die unausbleibliche Verwackelung der Haut, dürfte als zweckmäßiger angetreten werden, unter das baumwollene oder leinene Unterleintuch eine Wolldecke zu legen und eine Wolldecke über das Oberleintuch zu breiten. Wer in unserm Klima im strengen Winter bei offenen Fenstern in ungeheiztem Raume schläft, der kann auch die Federdecke nicht entbehren; es wäre denn, daß er schon von früher Jugend an gewöhnt worden wäre, zu jeder Jahreszeit ohne eine solche zu schlafen.

Auf Frage 2651: Es darf als Norm angenommen werden, daß ein naturgemäß gehaltener, gesunder Säugling nützlichweise nicht vom Hungertode gestorben wird, sondern nur von der Unbeglücktheit des Nestlings. Es ist wenigstens die Erfahrung gemacht worden, daß die im Professor Kraus'schen Erdenbetten ausgesetzten Säuglinge die Nacht durch ungestört schliefen. Sind die Kleinen einmal an das nächtliche Füttern gewöhnt worden, so braucht es Geduld und Konsequenz, um dasselbe wieder zu stilleren. Wenn sie infolge von Durchnähhung aufgewacht sind und umgebenet werden müssen, so ist begreiflich, daß sie dann auch zugleich Nahrung verlangen und sich nicht zufrieden geben, bis ihnen solche gereicht wird. Der Gebrauch des Erdenbettes für die kleinsten Erdenbürger würde Sie und manchen besorgten, jungen Familienvater von einer vielbeschlagenen Plage befreien. In Deutschland hat sich das zweckmäßige Ausstattungsstück schon recht eingebürgert. So sagt beispielsweise ein deutscher Arzt im Münchener ärztlichen Verein:

„Von dem Professor Kraus'schen Erdenbetten habe ich im letzten Jahre recht viel Gutes gesehen. Nicht allein in besseren, sondern auch in zwei Arbeiterfamilien, in welchen ich verdruckter das Erdenbetten anwandte, gedankten sich die Frauen sehr rasch an die Handhabung desselben und nachdem sie einmal seine Vorteile kennen gelernt hatten, konnten sie die neue Einrichtung nicht genug loben und wollten sich um keinen Preis von derselben trennen. Die Kinder, welche in dem Bettchen aufgezogen wurden, gebieten vorzüglich, nahmen stets gern und reichlich ihre Nahrung und weinten so gut wie nie, eben weil sie infolge der hinreichenden Einrichtung nicht trocken und lauer lagen. Auch habe ich nie Ausschlag und wunde Stellen bei ihnen gesehen. Meine schon früher gemachten Erfahrungen finden sich auch weiter im vollen Umfange bestätigt.“

Ein gut gewöhnter, gesunder Säugling kann schon von früh auf um 11 Uhr nachts das letzte Mal gefüttert werden, um dann bis fünf oder sechs Uhr ungestört zu schlafen. — Gewiß ist, daß eine ohne fremde Beihilfe Kinder aufziehende Mutter eine Riesennarbe verrichtet, wenn sie daneben noch den Haushalt besorgt und geschäftlich thätig ist. Nicht alle Männer wollen diese Thatsache aber als solche gelten lassen. Sie bedauern die Unbeglücktheiten und murren darüber wegen ihrer eigenen Person; wie sich die doppelt und dreifach dadurch in Anspruchs genommene Frau dabei befindet, das läßt sie wohl.

Auf Frage 2656: Die reichlich eingegangenen Adressen sind der Fragestellerin direkt übermittelt worden. Bei solchen Anfragen hat die frühest eingehende Offerte die meiste Aussicht auf Erfolg; gemeinsames Abonnement und gar die Vermittlung durch einen Veseverein hat in solchen Fällen Nachteile, die nicht zu vermeiden sind. Ebenfalls muß darauf hingewiesen werden, daß für Uebermittlung uns zugesandter Offerten oder direkten Antworten eine Marke beigelegt werden muß. Auch wo briefliche Antwort der Redaktion erbeten wird, erlauben wir uns auf das Beilegen der nötigen Frankatur aufmerksam zu machen.

Die Redaktion.

Revue vom Büchermarkt.

„La Suisse romande illustrée.“ Soeben erschien das erste Heft einer neuen schweizerischen Zeitschrift in französischer Sprache: La Suisse romande illustrée. An Text und Illustrationen, wobei wir namentlich die prächtigen Farbenbilder hervorheben, bietet diese Zeitschrift dem Leser vorbildliche Unterhaltung und wird gewiß einen schönen Erfolg zu verzeichnen haben. Die meisten schweiz.-franz. Autoren haben ihre Mitarbeiterfähigkeit zugesagt. Auch ist der Abonnementspreis ein billiger zu nennen (Fr. 2.50 pro Quartal, Administration: Rue du Midi, Vevey).

Ein neuer Roman von W. Heimburg beginnt soeben in der „Gartenlaube“ zu erscheinen (Heft 10). Für weite Kreise unserer deutschen Lesewelt ist das stets eine wichtige Kunde, denn gleich ihrer großen Vorgängerin E. Marlitt hat sich W. Heimburg in allen Schichten des deutschen Volkes eine Beliebtheit errungen, die weit über das Durchschnittsmaß hinausgeht und alle Aufsetzungen stetig überdauert. Und in der That verfügt W. Heimburg in nicht gewöhnlichem Grade über die schwere Kunst, die Leser in ihren innersten Gefühlen zu packen und sie in Schmerz und Freude ganz mit den Personen fühlen zu lassen, welche die Helben und Helbinnen ihrer Romane bilden. Darin liegt offenbar der große Zauber, den W. Heimburg ausübt und der auch bei ihrem neuesten Werk, man möchte sagen, von den ersten Zeiten an, sich geltend macht.

In einem neuen farbigen Gewande präsentiert sich das uns soeben zugegangene erste Heft der Großfolioausgabe des Jahrgangs 1895 von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt). An Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts dürfte zur Zeit diese allbeliebte illustrierte Familienzeitschrift von keinem der bestehenden ähnlichen Unternehmen übertroffen werden.

Feuilleton.

Der Lebenstraum.

Die Geschichte zweier Geigen, aus dem Englischen überseht.

(Fortsetzung.)

„Nun,“ fuhr Herr Bidingen fort, „das Glück, auf das wir alle rechnen, kam nie. Mein unglücklicher Sohn veruntreute seinem Herrn eine große Geldsumme; er wurde verhaftet, starb aber vor der Zeit des Verhörs. Wir wurden als entehrt betrachtet. Die Familie von Margaretens Bräutigam, entkräftet, von einem unserer Angehörigen hintergangen worden zu sein, verbot jenem unser Haus; die beiden trennten sich für immer.“

„Entehrt, von Kummer gebeugt, entschlossen wir uns, unser Vaterland zu verlassen. — Nun kennen Sie unsere traurige Geschichte, und Sie begreifen wohl, daß Margaretens Sohn kein Gehör schenken kann? Sie ist unentwegt treu dem Gedächtnis dessen, dem sie sich nie vermaßen darf. Der „Lebenstraum“ war, wie gesagt, außer uns selbst nur ihrem Verlobten bekannt, und manch glücklichen Tag haben wir zusammen verlebt, ehe Max uns in Unehre brachte. O mein Herr, wenn ich der großen Güte gedachte, die Sie uns erzeigt, wie schmerzt es mich, daß wir Ihnen Kummer verursacht haben!“

„Herr Bidingen, ich bin nicht der einzige Mann auf der Welt, der hoffnungslos geliebt,“ sagte ich; „aber muß ich wirklich annehmen, daß Margaretens bei der völligen Ausichtslosigkeit, ihren Geliebten je heiraten zu können oder auch nur wiederzusehen, stets fortzufahren wird, sein Gedächtnis mit so hingebender Treue heilig zu halten, wie sie es jetzt thut?“

„Sie wird es immer thun,“ antwortete Herr Bidingen mit ruhiger Bestimmtheit.

„Ich kann Margaretens und Sie nur beneuern, Herr Bidingen; aber für einige Zeit muß ich meine Besuche bei Ihnen einstellen.“

„Dies thut mir leid, sehr, sehr leid. Sie sind so gütig gegen uns gewesen; aber Sie werden zu uns zurückkehren, wenn Sie Ihre Leidenschaft besiegt haben werden? Wir sind sehr glücklich gewesen, Herr Kane, und seine Augen standen voll Thränen.“

„Ich muß Ihnen Lebewohl sagen,“ sagte ich, „und Sie bitten, auch Margaretens meinen Abschiedsgruß auszurichten.“

Ich schaute mich um auf dem mir so teuer gewordenen Flecken Erde mit der sich über uns wölbenden Krone des Weidenbaumes, dem glänzenden Wasserpiegel des vorbeieilenden Flusses, — und wenige Augenblicke später hatte ich mich losgerissen. Ich entschloß mich, England zu verlassen und auf Reisen zu gehen, und am Abend des Tages, welcher auf den folgte, an welchem ich Margaretens meine Liebe bekannt, verließ ich meine Heimat.

Wie ich so dahinsuhr, durch die stille Sommernacht, die so sehr jener Nacht gleich, da ich zum erstenmale Herrn Bidingens Spiele gelauscht, hörte ich ihn abermals spielen; aber es war mir nicht möglich, eine zusammenhängende Melodie aufzufangen; vielleicht empfand er meine plötzliche Abreise zu schmerzlich, um seinem Instrumente ungeteilt

Aufmerksamkeit schenken zu können, und Klang sein Spiel deshalb so abgedroschen und traurig.

II.

Die zweite Geige.

Mein Umherreisen auf dem Kontinente war sehr ziellos; ich reiste von einem Ort zum andern, ohne daß es mir an einem derselben gefallen wollte. Ich liebte Margaretens Bidingens hoffnungslos; ihr Bild verfolgte mich überall; ich hatte nie zuvor geliebt, und es war ein brennender Schmerz, zu lieben ohne Hoffnung. Wohin ich auch ging, ich konnte Margaretens und ihren Vater nicht vergessen, und der Platz unter der Weide, wo ich so manche glückliche Stunde verlebt hatte, schwebte mir unaufhörlich vor Augen. In stillen Kirchen, auf geräuschvoller Straße, am Abhange herrlicher Berge — überall wurde ich von den nächtlichen Gedanken, dem selben Bedauern geseinigt, führten die gleichen Visionen immer wieder. Zuweilen glaubte ich, die Musik, die Herr Bidingen zu spielen pflegte, zu hören, und dann nahmen meine Gedanken wieder die alte Richtung; dann stand wieder das hübsche, deutsche Mädchen vor mir, umgaben mich die süßen, heimatischen Szenen, und verwischten alle Eindrücke der Gegenwart.

Während beinahe zwei Monaten bereifte ich Belgien, Preußen und verschiedene andere Teile Deutschlands, bis ich zuletzt nach Karlsruhe gelangte, für welche Stadt ich einiges Interesse fühlte, weil Margaretens Geliebter dort gewohnt hatte. Da ich seinen Namen und seine Verhältnisse nicht kannte, und nur wußte, daß er der Sohn eines dortigen Kaufmannes sei, war es mir unmöglich, etwas über ihn zu erfahren. Von Karlsruhe verfuhr ich mich nach Ettlingen, für das ich mich noch mehr interessierte, als für den ertoren Ort. Hier kannten manche Herrn Bidingen. Man zeigte mir das Haus, in dem er gewohnt und eine Lindenallee, in der Herr Bidingens Tochter oft sich zu ergehen pflegte. Nahe bei dem Orte stand eine Mühle an einem kleinen Flusse, wohin Margaretens oftmals gegangen, um ein Mädchen ihres Alters zu besuchen, das krank gewesen und starb, wenige Wochen bevor Herr Bidingen mit seiner Tochter die Heimat verließ.

Von Ettlingen ging ich nach einem kleinen Dorfe, Namens Palm, wo Fischfang getrieben wird; ich entschloß mich, einige Zeit dort zu bleiben; ich mietete zwei Zimmer im Häuschen einer alten Witwe und fühlte mich beinahe glücklich in ungestörter Hingabe an meine Liebhabereien und im Beobachten deutscher Lebensweise.

Eines Tages, als ich eben im Begriffe war, ins Haus zu treten, sah ich einen krank aussehenden, jungen Mann im Gespräch mit meiner Wirtin. Er erregte meine Neugierde, und ich erkundigte mich nachher, ob er zu den Bewohnern des Dorfes gehöre. Dem war nicht so; er war fremd, und meine Wirtin konnte nur sagen, daß er in einem kleinen, gegenüberstehenden Hause logierte.

„Armer Bursche! Er sieht sehr leidend aus,“ bemerkte ich.

„Ja, er ist sehr krank,“ erwiderte die Wirtin. Während sie dies sagte, sah ich ihn langsam die Straße hinabgehen nach dem Häuschen, in dem er logierte.

„Er sollte einen Arzt zu Rate ziehen,“ sagte ich zu meiner Wirtin.

„Ich habe ihm das bereits gesagt,“ entgegnete sie; aber er antwortete, „es liege ihm nicht viel daran, was aus ihm werde, er fühle sich so elend.“

Am folgenden Tage sah ich ihn abermals, und sein Aussehen war noch bedenklicher. Der arme Mann! Er schien so verlassen, so elend, daß ich mich getrieben fühlte, mich mit ihm zu befreundeten, was mir zuletzt auch gelang.

„Sie scheinen nicht wohl zu sein?“ „Ich fühle mich in der That nichts weniger als wohl.“

„Folgen Sie meinem Räte, und konsultieren Sie einen Arzt. Ihr Aussehen läßt mich befürchten, Sie möchten binnen kurzem krank werden.“

Er senkte und stützte den Kopf, der dann auf seine Brust herabsank, während seine Hände machtlos an den Seiten niederglitten.

„Sie müssen nach Hause gehen,“ sagte ich ernst. „Stützen Sie sich auf mich; ich will sie heimführen; kommen Sie!“

Ich brachte den armen Burschen in sein Logis und schickte einen Boten nach dem Arzte; aber es dauerte lange, bis dieser erschien. Herr Spitz, die nächste wissenschaftliche Autorität, wohnte ziemlich entfernt, und seine ausgeübte Praxis machte es ihm oft unmöglich, jedem Gesuch gleich zu entsprechen. Glücklicherweise war ich nicht ganz ohne Kenntnisse aus dem Gebiete der Physiologie und materia medica, zu welcher Gelehrsamkeit ich durch gelegentliches Studieren einschlägiger Schriften gelangt war, und mit diesem Vorrat nützlicher Weisheit, war es mir möglich, dem jungen Deutschen vorläufigen Beistand zu leisten. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Breue Leserin in G. Es ist leicht zu begreifen, daß bei Ihrer großen Verantwortung für das rechtzeitige Aufstehen Ihrer Untergebenen der angenehme Winter mit seinen noch dunklen Frühstunden Ihnen Sorge macht. Die faule Ausrede: ich bin nicht geweckt worden, läßt sich eben nicht in jedem Falle widerlegen. Eine auf der Leipziger Gewerksausstellung vorgeführte Neuheit, "Wachapparat" könnte bei Ihnen vielleicht eingeführt werden. Es ist ein elektrischer Apparat, welcher im Hotel vom Portierzimmer aus in die Gast- resp. Logierzimmer spielt. Ein Druck auf einen Knopf, sagen wir Nr. 1, läßt im Zimmer Nr. 1 in einem Apparate am Kopfende des Bettes ein kräftiges Klopfen ertönen, das nicht eher aufhört, als bis der Gemetzte daselbst durch Ausschalten eines Hebels abstellt. Sobald dies aber geschieht, erscheint im Portierzimmer über dem Knopf 1 ein Täfelchen mit der Aufschrift "Geweckt". Eine Kontrolluhr zeigt auch die Zeit an, wann geweckt wurde. Eine solche Einrichtung würde Ihrer Qual ein früheres Ende machen. Im übrigen wollen Sie beachten, daß starkes Nachtrinken oder Trinken, schwere Zubete und geschlossenes Fenster im Schlafraum einen bleiernen Morgenschlaf verursachen. Dann ist auch die Sittte oder Unsitte des nächtlichen Lebens gar vielerorts die Ursache des späten und schweren Erwachens. Wo die nächtliche Besetzung eingegriffen hat, da spottet sie jeder Kontrolle seitens der Beaufsichtigten. Da werden Kerzen im Vorrat beiseite gethan, die am Morgen ausgebrannte Petrolampe wird gefüllt, bevor die Frau sie nachzugehen kommt. Wer von hoher Warte aus Nacht für Nacht bis zum Morgen grauen seiner Arbeit obliegt und daneben ein offenes Auge hat für seine Umgebung, der kann es konstatieren, wie so manche Manfrau bis zum dämmernden Morgen hell erleuchtet ist, währenddem alles im Hause sonst schläft. Wie manche Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit liebende und ihren Untergebenen Vertrauen entgegenbringende Hausfrau würde staunen über das nächtliche Treiben ihrer Angestellten, wenn sie angehen davon Zeuge sein könnte. Und wie manche Gesundheit wird untergraben, nicht durch die Arbeit, welche der regelrechte tägliche Dienst mit sich bringt, sondern durch das verborgene nächtliche Lesen. Und zwar betrifft der Ruin nicht bloß die leibliche, sondern vielfach auch die geistige und die moralische Gesundheit. — Ihre Klage legte uns diese kleine Ausföhrung nahe; sie hängt mit dem späten und schweren Aufstehen oft und viel unmittelbar zusammen. Fr. S. S. in G. Auch die Mutter kann aus ihren Kindern nicht immer das machen, was sie gerne möchte; sie kann nur säen, pflanzen und pflegen, das Gedeihen aber muß sie dem Schicksal anheimstellen, wie der Landmann es auch thun muß. Thun Sie getreulich Ihre

Acht auf dem Ihnen anvertrauten Kinde und erziehen Sie dasselbe nach Ihrem besten Wissen und Gewissen, dann haben Sie das Ihrige gethan. Was Sie nicht zu erreichen vermögen, das bringt vielleicht später die Lebensschule fertig, die bringt oft ein angefangenes Werk noch richtig zum guten Ende, wo die verzagte Erzieherin die Hoffnung auf ein endliches Gelingen schon längst verloren hatte. Herr C. E. Der Fehler liegt in der Regel auf beiden Seiten. Die junge Frau will dem Mann zuliebe eine seine Einrichtung und Lebensführung haben und der junge Ehemann richtet sich über seine Mittel ein, um damit seiner Frau zu gefallen und seinen Bekannten zu imponieren. Wirklich glücklich ist aber keines dabei. Wie mancher junge Mann könnte sich frühlich seinen Hausstand gründen, wenn er das wahre Glück im Besitz eines bescheidenen und einfachen, arbeitslustigen Mädchens erkennen könnte. Und wie manche Tochter dürfte als glückliche Gattin eines wackeren Mannes ihrer natürlichen Bestimmung leben, wenn sie nicht den äußeren Schein dem echten innern Wert vorzöge. Die einfältige Großmannsucht regiert beide Geschlechter und beide bringt sie um ihr Lebensglück. Sie begnügen sich mit den Füllitern, die Kurzschäfte für Gold halten, und wo sie ein reines Glück genießen könnten, tauschen sie die innere Keere ein und das stete Unbefriedigtsein. Veneidenswert ist, wer den Mut hat, für sich selber glücklich zu sein! Frau B. in G. Wir liefern Ihnen die fehlenden Nummern gerne nach. Fr. L. S. in T. Manuscriptfäudungen, die uns mehrfache Straßportri eingetragen haben, senden wir erst zurück, wenn uns zum mindesten das Rückporto vergütet wird. Frau M. in G. Mit Vergnügen acceptiert. Unbefriedigte in L. Sie dürfen Ihr Mißgeschick nicht gar so schwer nehmen. Eine Jury kann sich nicht ausschließlich auf den Standpunkt des Ausstellers stellen, sie soll auf einer höhern Warte stehen und muß demgemäß einen weitem Blick haben, so daß die Hoffnungen und Erwartungen des einzelnen Ausstellers sich lange nicht in jedem Falle mit den Ermüdungen und dem Entschiede der Jury decken können. Und dann dürfen Sie auch nicht vergessen, daß das Publikum und die Diplome und Ehrenmeldungen gegenüber samt und sonderb sich sehr kritisch verhält. In eben demselben Maße als es das Bedürfnis hat, selber anzuhauen und vergleichend zu prüfen, erlaubt es sich auch ein eigenes Urteil, das durchaus nicht immer mit demjenigen der Jury übereinstimmt. Haben Sie die nachstehend reproduzierte Preßnotiz nicht gelesen? Als ein Beispiel moderner Ausstellungsfornubtion wird in Wien die internationale Ausstellung für Volks-ernährung, Armeeverpflegung u. f. w. bezeichnet, die in

den Augen eines jeden ersten Besuchers überwiegend den Eindruck eines großen Erinfestfalls mit hübscher weiblicher Bedienung machte. Nach Schluß der Ausstellung wurde ihr viel Lobes nachgesagt, und zumeist mit Recht. Fest stellte es sich im Ueberfluß heraus, daß auf dieser Ausstellung für Volksernährung und Armeeverpflegung Lebens- und Genussmittel als besondere Errungenschaften prämiert worden sind, welche verfertigt waren. In seinem neuesten Bericht stellt der Leiter der Wiener Unteruchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Apotheker Dr. Mansfeld, mehrere solcher Fälle fest. Prämiert wurde u. a. der "Bischhoffkaffee," der nach der amtlichen Untersuchung "neben wenig Kaffee hauptsächlich Roggen und Gerste nebst vielen Kornraden" enthielt. Prämiert war ferner Weib mit der Bezeichnung "Wie alter Madeira", eine Fälschung aus Stärfekudler. Beiläufig wurde von der erwählten amtlichen Stelle ermittelt, daß alle zur Untersuchung gelangte Butter fast immer durch Zulag von Margarine verfälscht war. Getreue Leserin in G. Sie sind nicht allein. Mit Ihnen muß sich noch mancher begnügen, das Gute mit Aufbietung aller seiner Kräfte gewollt zu haben, ohne den gewünschten Erfolg zu sehen. Die Kraft des einzelnen reicht nicht aus, um die Verhältnisse zu bezwingen. Es bedarf eines ganz ausgeprägten Charakters, einer eisernen Energie und Beharrlichkeit, großer Hergensgüte, Opferwilligkeit und Selbsterverleugung, um der Familie des Gatten und diesem selbst gegenüber den eigenen Standpunkt zu wahren. Die Erkenntnis von Ihres Gatten schlimmer Lebensdast ist für Sie freilich eine schmerzliche und bittere Erfahrung und die Thatfache, daß Ihnen dies von der Verwandtschaft sorgfältig und ängstlich verheimlicht worden ist, muß niederbrütend auf Sie einwirken. Es gilt für Sie nun, Ihre Hoffnungen und Wünsche zu beschreiben, aber nicht allen Mut sinken zu lassen, sondern sich darauf zu beschränken, aus den nun einmal gegebenen Verhältnissen das Beste zu machen. Es ist nun Ihre unabwiesbare Pflicht, die Erziehung Ihres kleinen ängstlich zu überwachen und vorzubehnden alles zu verhüten, was das beim Vater konfatierte Liebel beim Kinde hervorbrufen könnte. Sie werden sorgenvolle Jahre haben, bis Ihnen die Gewißheit gegeben ist, daß die väterliche Lebensdast dem Kinde nicht vererbt wurde und auf Ihnen ruht die Verpflichtung, daß diese Sorge sich auf dieses eine Kind beschränken kann. Langjährige Abonnentin. Wenn auch die theoretische Ausbildung ins Auge gefaßt werden soll, so ist die Schule dem Geschäfte vorzuziehen. Die Industrie- und Gewerbeschule in St. Gallen erachten wir als die weitaus günstigste Lehrstätte auf den fraglichen Gebieten. Wir sind zu näheren Mitteilungen gerne bereit.

Eine moderne Herbst- und Winter-Robe für Damen. Herren-Cheviotstoffe Fr. 1.95 (Occasion). OETTINGER & Co., Zürich.

Verlangen Sie Muster und Prospekte von Heurekastoff bei H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Fr. 7.80 Anzug. Muster von diesen Stoffen, sowie von Kammgar, Cheviot, Melton etc. für Herren- und Knabenkleider, Damenregennmäntel, Paltonets, Jaquettes, Capes etc. franko. (793)

Es ist eine falsche Ansicht, ein der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler zur Besorgung übergebenes Inserat komme teurer zu stehen, als wenn dasselbe der betreffenden Zeitung direkt eingesandt werde.

Herzleiden. Verdauungsstörungen. Herr Dr. Schumann in Niederaula schreibt: „Dr. Hommel's Hämätogen wandte ich in einem Falle von chronischem Herzleiden mit intensiven Verdauungsstörungen und hochgradiger Blutarmut mit günstigem Erfolg an.“

Verlangen Sie Preisliste über wollene Bettdecken und Pferdedecken von H. Brupbacher & Sohn, Zürich. F. Jelmoll, Fabrikdepot, Zürich, bietet bedeutende Vorteile in Preis, Auswahl und Qualität.

Den besten Erfolg haben diejenigen Anzeigen, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.

Gesucht in eine achtbare Familie der französischen Schweiz eine junge Volontärin zur Besorgung des Haushaltes. Gelegenheit, das Französische zu erlernen. Offerten an Herrn Clerc, Conservateur des Droits Réels, Echallens, Waadt. (H 12705 L) [916]

Institut Boillet, Les Figuiers, Lausanne (Suisse). Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet. L. Steinbusch, Direktor.

Gesucht für sofort: ein braves, junges Mädchen, welches den Service und den Zimmerdienst erlernen möchte. Sich selbst vorzustellen im Kurhotel Hirschen, Waldstatt, Kt. Appenzel. [921]

Ein tüchtiges Dienstmädchen, welches bürgerlich kochen und sämtlichen Hausarbeiten vorstehen kann, findet gute Stelle in einer Apotheke der französischen Schweiz. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt. Gute Behandlung wird zugesichert. Adr.: Apotheke Bader in Romalmötter, Waadt. (H 12705 L) [925]

Gesucht: eine einfache Tochter, am liebsten eine Waise, als Ladentochter; nach einigen Monaten Lehrzeit hätte sie eine bleibende Stelle nebst guter familiärer Behandlung. Anfragen unter Chiffre M 894 K an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht: auf Mitte oder Ende November ein braves, tüchtiges Mädchen, welches selbständig kochen kann, alle Hausgeschäfte und etwas vom Gärtnern versteht. Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [895]

Eine gebildete Familie, mit besten Referenzen versehen, auf dem Lande wohnend, wäre geneigt, 1-2 kl. Kinder in Pflege zu nehmen. Sorgfältigste und liebevollste Behandlung zugesichert. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [876]

Alleinstehende, erfahrene Frau, gesetzten Alters, aus guter Familie, im Wirtschaftswesen bewandert, wünscht Stelle zur Leitung eines Geschäftes oder eines kleineren Privathaushaltes. Eintritt nach Ueberkunft. Offerten unter Chiffre N 885 M befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Dans une famille de la suisse française, on recevrait deux ou trois jeunes filles désirant apprendre la langue française, soit en suivant les cours de l'école supérieure, ou recevant les leçons dans la maison. Bons soins, excellentes références à disposition. Pour plus amples renseignements, s'adresser à Mmes Chamot, Primeveres 2, Boulevard de Grancy, Lausanne. [904]

Eine junge Tochter (Weissnäherin), welche ihre Lehrzeit vor zwei Jahren beendet hat, wünscht Stelle als Arbeiterin in einem bessern Lingeriegeschäft, würde eventuell auch häusliche Arbeiten verrichten oder zum Servieren im Laden sich verstehen. Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [890]

Gesucht: ein tüchtiges Kindermädchen gesetzten Alters, welches auch im Nähen bewandert ist. Eintritt 1. November. Sich zu melden unter Chiffre H 1000 Ch an Haasenstein & Vogler, Chur. [879]

Ein tüchtiges, ordnungsliebendes und durchaus zuverlässiges Mädchen findet am Zürichsee gute Stelle zur Besorgung der Haus- und Zimmerarbeit. Kenntnisse im Kochen erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Lohn und Behandlung gut. Probezeit gewährt. Offerten unter Chiffre W 924 befördert die Expedition.

Eine Tochter von sehr guter Erziehung, welche 7 Jahre ihre erste Stelle als Ladentochter bekleidet und gegenwärtig in einem Engroseschäfte in Kondition ist, sucht neue Vertrauensstelle in Familie oder Laden. Geil. Offerten unter Chiffre 923 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Raucher! Raucher! Diese Annonce erscheint nur einmal! Fr. Fr. 10 Kg. gut. Rauchtak nur 4.50 u. 5.40 10 Kg. feine Sorten „ 7.50 u. 8.30 10 Kg. hochf. Sorten „ 9.80 u. 11.40 Gratis werden jeder Bestellung von 10 Kg. an 100 hochf. Cigarren und eine wertvolle Gesundheits-Trockenraucher-Tabakpfeife beigelegt. (H 3656 Q) [928] J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

Schloss Bois-Bougy 852 bei Nyon, Waadtland. (H 11278 L) Gründl. Ausbild. junger Leute in all. Gymnas.- u. Hand-Fächern. Franz. und engl. Konversation. Prospekte gratis und franko. Ref. Herr O. Schürmann, Ruhort. Kaufmännische Tochterschule Konstanz. Gründliche Ausbildung in allen Comptoirfächern, Französisch, Englisch. Prospekte und Auskunft gratis durch die Direktion: [748] (H 4269 G) J. Kaiser.



Am 15. November beginnen wir unsern vierten

## Special-Zuschneidekurs für Schneiderinnen

(Kursdauer 4 Wochen).

Der Unterricht umfasst das Musterzeichnen nach Körpermass, das rasche und zuverlässige Abändern der Normal- und Journalmuster, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften und Anprobieren von

### Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.

Er wird theoretisch und praktisch von sehr erfahrener Lehrkraft erteilt und bietet Anfängerinnen [896]

#### garantiert besten Erfolg.

Beschränkte Schülerinnenzahl. — Die bisherigen Teilnehmerinnen empfehlen ihren Kolleginnen unsere oben genannten Spezialkurse aufs wärmste und stehen ihre Adressen behufs näherer Informationen, sowie Prospekte stets zur Verfügung. Gutes und billiges Logis in achtbarem Hause wird auf Wunsch gerne besorgt.

**Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,**  
Atelier und Lehranstalt für Damenschneiderei,  
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Unterzeichnete gedenkt wieder einen dreimonatlichen

## Weissnähkurs

zu erteilen. **Beginn 12. November.** Pension im Hause. Diplom Schweiz. Special-Ausstellung Zürich 1894.

**Bertha Weinmann,**  
Unterdorf Herrliberg am Zürichsee.

908]

## Die „Pension Daheim“

Gerechtigkeitsgasse 52 in Bern

empfiehlt sich zur Aufnahme von honetten, alleinstehenden Frauen und Töchtern für längere oder kürzere Zeit. — Auch durchreisende Damen werden freundlichst aufgenommen. — Bequeme Tram-Verbindung mit dem Bahnhof, Station Kreuzgasse. — Vorherige Anmeldung erwünscht. [922]

## Ursener Käse

in ausgezeichneter Qualität empfiehlt in Laiben von 5—6 Kilo, sowie im Anschnitt [909]

**Carl Alder,**  
Speisergasse 9, St. Gallen.

Telephon!

Vorzügliches, ärztlich empfohlenes

## Schutzmittel

gegen

## Diphtheritis

Dr. med. Bergmanns Kaupastillen.

Besonders empfänglich für Diphtheritis sind bekanntlich Kinder und Erwachsene mit Erkältungszuständen, wie Schnupfen, Rachenkatarrh, Halsweh, Schlingbeschwerden etc. Die **Kaupastillen** sind zu beziehen in Schachteln à Fr. 1.75 vom

**Hauptdepot für die Schweiz:**

**C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke,**  
St. Gallen.

Prompter Versand nach allen Orten. [898]

## Specialgeschäft für Kinderbeschäftigung.

**Carl Kaethner in Winterthur**

empfiehlt: **Kinderhandarbeiten, Fröbelsche Spielgaben, Materialien für Beschäftigungen, belehrende Spiele, Baukasten, Bilderbücher, feinere Modellirsachen und Kindertheater** etc. [835]

Preiscourante gratis. — Auswahlendungen werden bereitwilligst gemacht.

**A. DINSER** St. Gallen z. Pelikan **MÖBEL MAGAZIN** der Ostschweiz

liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze Aussteuern extra billig **Sessel** in 40 Sorten mit extra dicken Glasern **Spiegel** mit extra dicken Glasern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [907]

## Thee

in diversen Sorten u. Qualitäten en gros et en détail empfiehlt zu billigsten Preisen [914]

**J. Gross, St. Gallen,**  
Brühlgasse 45 und Marktplatz 18.

Korrespondenzen für den Bezug meines bewährten Haarmittels

## Capillophore

beliebe man an die nunmehrige Adresse **Square de Champel, Nr. 10, Genf,** zu senden. (H 7258 X) [788] **Frau C. Fischer.**

### Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wasche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. 30 cts. an bis feinste Reuferei. **Starke Betttücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwillig Umtausch v. Nicht-dienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker, Fabriklager Ennenda (Glarus).** [833]

## Material

zur Herstellung von **Rahmenarbeiten Filigran- und Federblumen**

liefern billigst und in grösster Auswahl **Gebr. Erlanger, Luzern.** Anleitung zur Erlernung der Rahmenarbeiten à 25 Cts. (H 1973 Lz) [820]

Echte

## Tiroler Damenloden

unstreitig solidestes Fabrikat für Damen-Costumes. [915] **J. W. Kessler, St. Gallen.**

## Dank!

Ich war mit einem Nervenleiden behaftet, welches mich wahrlich zur Verzweiflung trieb, andauernde Schwindelanfälle, konnte nicht allein über die Strasse gehen, unsagbare Angstgefühle, aufgeregt, der geringste Diätfehler erzeugte Durchfall, Darmkatarrh, Schmerzen in dem Rücken und Beinen, Hämorrhoidalalleiden plagten mich. Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14,** danke ich hiemit aufrichtig, von dieser Qual befreit zu sein. (H 15656) [882] **N. Lössitz bei Dresden.**

**C. Anke, Rentier.**

## Reinsten Bienenhonig

zu Fr. 1.80 das Kilo, verschicke franko für die ganze Schweiz. Töpfe von 1, 2 1/2, 4 1/2 und 25 Kilo. (H 11200 L) [836]

**Chs. Bretagne, Bienenzüchter, Aubonne (Kt. Waadt).**

## Besatzartikel

für Wäsche

### Feinste Stickereien

liefern direkt an Private [799] **Grob & Keller, St. Gallen.**

Solide

## Thürvorlagen

aus Leder, Cocos- und Manilaseil, in 5 Grössen,

### Läufer u. Teppiche

in 60—120 cm Breite, verschied. Dessins, **Wäscheseile,**

nicht drehend, 50—100 Meter lang, von Fr. 3.— bis 10.—,

Wascheilbretchen und Klammern, **Feusterleder und Schwämme,**

### Winterpanntoffeln

mit **Hanfsohlen**

in allen Nummern empfiehlt bestens **D. Denzler, Seiler,**

(OF 2492) **Zürich,** [884] **Sonnenquai 12 — Rennweg 58.**

## Vorhänge,

**St. Galler und englische,** in grösster Auswahl, sehr billig bei [906]

**J. Wirth, St. Gallen,**  
33 Neugasse 33.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro. sämtliches Schreibmaterial gen. **1 Papeterie à 2 Fr.**

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	— 40
100 Bogen schönes Postpapier	1.—
100 f. Couverts in 2 Postgrößen	— 30
12 gute Stahlfedern	— 10
1 Federhalter	— 20
1 Bleistift, superdünne	— 30
1 Placoon tiefschw. Kanzelinte	— 10
1 feiner Radringumml.	— 20
1 Stange Siegelack	— 10
8 Bogen Löschpapier	Ladenpreis Fr. 4.70

Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme. **Lohnender Artikel f. Winterverkäufer.** In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden. **Buchdruckerei, Papierwarenfabrik A. NIEDERHÄUSER** Grenchen (Solothurn). [849]

### Gänzlicher Ausverkauf

## geklöppelten Spitzen

bei **Frau Vonwiller, St. Gallen,**  
Damm Nr. 17. [917]

### Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 6 Ko. II. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Gummiwaren-Manufaktur Bern** liefert Bruchbänder,

Eisbeutel, Gummischuhe, Irrigatoren, Luftkissen, Milchsauger, Monatsbinden, Mutterringe, Parfümzerstäuber, Schläuche, Schweissblätter, Spritzen aller Art, Suspensorien, Umstandsbinden, Urinalhalter, überhaupt alle Gummiartikel. Diskrete Bedienung. Preisliste verschlossen in Couvert ohne Firma. (H 4759 Y) [910]

### Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens [866]

**Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.**

## Feuert nicht mit Petroleum

an, sondern mit den bei Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichem **Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.** Muster und Preiscourant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter,** Wassergasse, **St. Gallen.** (H 3718 G) [522]



**Anglo-Swiss Biscuit-Co.**

in Winterthur.

Aleuronat-Biscuits  
Englische Biscuits  
Konditorei-Biscuits  
Glasierte Biscuits

Mandel-Biscuits  
Gemischte Biscuits  
Biscuits in Cartonnagen  
und Paketen



Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne.

**Anglo-Swiss Biscuit-Co.**

in Winterthur.

583] Waffeln und Hippen  
Madelaines, Nonnettes  
Dijoner Leckerli und  
Lebkuchen

Pfefferminzsetzchen  
Lozenges und Jujubes  
Biscuits für Kranke  
und Genesende

Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe.

(M 10262 Za) **MÜLLER & BERNHARD'S** [169]  
reiner, leichtlöslicher **CACAO**  
in **BÜCHSEN** unübertroffener Qualität  
von 1/2, 1/4 & 1/8 K<sup>o</sup> und offen überall zu haben

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.  
Goldene Medaille Wien 1894.

**Warum**

inseriert man am erfolgreichsten,  
bequemsten und  
billigsten, wenn man eine Anzeige der  
**Annoncexpedition Haasenstein & Vogler**

zur Besorgung übergibt?

Weil man sich der  
Benützung der wirk-  
samsten Blätter und  
d. vorteilhaftesten Ar-  
rangements jeder  
Anzeige versichert  
halten darf.

Weil man der Kor-  
respondenz mit den  
einzelnen Zeitun-  
gen entoben ist,  
auch nur eines  
Manuskriptes be-  
darf.

Weil man  
Porto, Nach-  
nahme und  
alle anderen  
Spesen er-  
spart, denn

diese Firma berechnet nur die  
**Original-Zeilenpreise jeder Zeitung**  
und gewährt bei grösseren Aufträgen den  
**höchsten Rabatt.**

Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.

152]

Soeben erscheint:

100 000 Artikel.	16 Bde. geb. à 13 Fr. 35 Cts. Unentbehrlich für Jedermann.	16 500 Seiten Text.
<b>Brockhaus</b> <b>Konversations-Lexikon.</b>		
14. Auflage.		
9 500 Abbildungen.	Jubiläums-Ausgabe. 300 Karten, 130 Chromos.	9 80 Tafeln.

**Bergmanns  
Lilienmilch-  
Seife**

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heil-  
samem Einflusse auf die Haut und äusserst spar-  
sam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Fam-  
ilien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommer-  
sprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt  
mit der Schutzmarke: 2 Bergmänner.



**Vorhangstoffe,**

eigenes und englisches Fabrikat, crème und  
weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst  
das Rideaux-Geschäft [327]

**J. B. Nef, Herisau** (Kt. Appenzell).  
Muster franko. Etwelche Angabe der Bretten erwünscht.

**Schweizerische  
Armee-Konservenfabrik Rorschach.**

Unsere vorzüglichen **Gemüse- und Obst-Konserven** sind den feinsten  
französischen Marken in Qualität und Wohlgeschmack vollständig gleich und be-  
deutend billiger als diese. Unsere

**Pois verts, Haricots verts, Spargeln, Tomaten, Macédoines,  
Compotes, Gelées, Marmeladen etc.**

in feinsten Qualität sind zu haben in allen besseren **Delikatessen-  
und Comestibles-Handlungen der Schweiz.** [848]

Man verlange ausdrücklich **Rorschacher Konserven.**

900 Illustrationen	<b>Achte Auflage.</b> <i>Adrian Balbis</i>	25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten
<b>Allgemeine Erdbeschreibung</b> [136]		
50 Lieferungen à 1 Fr.	Vollkommen neu bearbeitet von <b>Dr. Franz Heiderich.</b> A. Hartlebens Verlag, Wien.	10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.

**25 JÄHRIGER ERFOLG**

(O 1 H) 15 EHRENDIPLOME 18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN  
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN [9]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN  
UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

**Schaffhausen.**  
Specialität! **Tuchrestenversand! Neue Branche!**

**Herren- und Knabenkleiderstoffe.**

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.  
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

- |   |                     |
|---|---------------------|
| <b>Zwirn-Buckskin</b> zu Fr. 2. 60, 2. 90 und | Fr. 3. 50 per Meter |
| <b>Cheviots und Tweeds</b> für Paletots zu    | > 2. 40 >           |
| <b>Elegante Velours</b> , reinwollen, zu      | > 4. 20 >           |
| <b>Englische Cheviots</b> , reinwollen, zu    | > 4. 30 >           |
| <b>Kammgarn</b> , hochfein, zu                | > 5. 10 >           |
- Schwarze Tuche, Satin, **Ueberzieherstoffe**, Stoffe für Damenmäntel, Capes, Jaquettes, Regenmäntel, zu billigsten Engrospreisen.  
Muster franko. Umtausch gestattet.

**Tuchversandhaus Schaffhausen** (Müller-Mossmann)  
Specialgeschäft in Tuchresten. [791]

Soeben erschien:

**Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten**

oder  
die **Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.**  
Von **H. Runtzler**, Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137]

Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.  
Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Jaquettes, Capes, Golf-Capes,  
Regenmäntel, Radmäntel, Lodenmäntel,  
Paletots etc.

empfeilt in grösster Auswahl zu bekant bescheidenen Preisen; tadelloser  
Schnitt, täglich Eingang von Neuheiten.

— Anfertigung nach Mass. —

H. Klingler-Scherrer, St. Gallen,  
Metzgergasse. [919]



Von den vielen bis jetzt angepriesenen  
— **Gesundheits-Korsetts** —  
haben sich einzig nur die

**Gestrückten Gesundheits-Korsetts**  
von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der **Hygiene** ge-  
stellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite  
richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und  
**festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken.  
Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Aus-**  
**führung** unterscheiden sich [189]

**Herbschlebs Gestrückte Gesundheits-Korsetts**

sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf  
die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Korsetthandlung.

## Wer eine Stelle sucht,

tut am besten, in der **Frauen-Zeitung** ein Inserat einzurücken. Das  
Blatt wird grösstenteils in **gutsituirten Familien** gehalten, also  
von Leuten, die

## Stellen zu vergeben haben,

so dass derlei Inserate gewöhnlich von bestem Erfolge begleitet sind.  
Die Druckzeile in kleiner Schrift (ungefähr 10 Silben) kostet 20 Cts.,  
angefangene Zeilen werden voll berechnet. Die eingehenden Offerten  
werden jeden Tag den Auftraggebern zugestellt. Offerten und Anfragen  
sind jeweilen eine Frankomark zur Weiterbeförderung resp. Antwort  
beizufügen.

Annoncenbureau der  
**Schweizer Frauen-Zeitung**  
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

## Specialgeschäft für Kinderbeschäftigung.

Carl Kaethner in Winterthur

empfeilt: **Kinderhandarbeiten, Fröbelsche Spielgaben, Materialien**  
**für Beschäftigungen, belehrende Spiele, Baukasten, Bilderbücher,**  
**feinere Modelliersachen und Kindertheater** etc. [835]

Preisourante gratis. — Auswahlendungen werden bereitwilligst gemacht.

Suchen Sie etwas zu kaufen?

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Suchen Sie eine Stelle?

Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die  
Annoncen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler**  
St. Gallen [149]

in die geeignetsten Blätter ein  
**Inserat**  
einrücken, wodurch Sie Ihren  
Zweck am **raschesten** u. **sicher-**  
**sten** erreichen werden.

## Broderie- und Tapiserie-Manufaktur

Babette Kisling, Diessenhofen.  
(Diplom Schweiz. Special-Ausstellung Zürich 1894.)

**Handstickerei** für Ausstattungen, Wäsche, Monogramm u. s. f. Festons,  
Höhlensaum- und Durchbrucharbeiten in **besserer** Ausführung.

**Bunt-, Seiden- und Goldstickerei** für Konfektion, Meubles und De-  
koration.

**Anfertigung von Neuheiten und Extra-Ausführungen**, Vorzeichnen  
und Montierungen.

**Lager von Stickstoffen und Stickmaterialien.**

Specialitäten in Woll- und Häkelgarn.

Katalog über vorgezeichnete angefangene und fertige **Frauenhandarbeiten**  
gerne zu Diensten. [864]

Am 15. November beginnen wir unsern vierten

## Special-Zuschneidekurs für Schneiderinnen

(Kursdauer 4 Wochen).

Der Unterricht umfasst das Musterzeichnen nach Körpermass, das rasche  
und zuverlässige Abändern der Normal- und Journalmuster, das selbständige  
Massnehmen, Zuschneiden, Heften und Anprobieren von

### Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.

Er wird theoretisch und praktisch von sehr erfahrener Lehrkraft erteilt und  
bietet Anfängerinnen [896]

**garantiert besten Erfolg.**

Beschränkte Schülerinnenzahl. — Die bisherigen Teilnehmerinnen empfehlen  
ihren Kolleginnen unsere obbenannten Specialkurse aufs wärmste und stehen  
ihre Adressen behufs näherer Informationen, sowie Prospekte stets zur Verfügung.  
Gutes und billiges Logis in achtbarem Hause wird auf Wunsch gerne besorgt.

**Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,**  
Atelier und Lehranstalt für Damenschneiderei,  
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Vorzügliches, ärztlich empfohlenes

## Schutzmittel

gegen

## Diphtheritis

Dr. med. Bergmanns Kaupastillen.

Besonders empfänglich für Diphtheritis sind bekannt-  
lich Kinder und Erwachsene mit Erkältungszuständen, wie  
Schnupfen, Rachenkatarrh, Halsweh, Schlingbeschwerden etc.

Die **Kaupastillen** sind zu beziehen in Schachteln  
à Fr. 1.75 vom

**Hauptdepot für die Schweiz:**

**C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke,**  
St. Gallen.

Prompter Versand nach allen Orten. [898]



J. Spoerri, Zürich.

## Echte Damenloden

in grossen Farbensortimenten.

Muster umgehend. [933]

## Hausfrauen!

probieren Sie Kamers Brockenseife!  
**Beste Waschseife.**

Erzeugt in wenig Minuten, ohne irgend andere Zuthaten, eine  
schneeweisse Lauge.

In Paketen von 1/2 Kg. à 35 Cts. in allen Spezereihandlungen der  
Schweiz erhältlich. (H Q) [939]



wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Koöop.-r. d. Schweiz:  
Adolph Koller & Co., St. Gallen.  
Kilger & Böhler, Zürich.  
Birk & Albrecht, Zürich.  
Zu haben bei den grössten Kolonial-  
und Esswaren-Händlern, Drogerien  
und Apothekern etc. [93]



# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

---

St. Gallen. No. 11. November 1894.

---

## Das blinde Kind.

O sag' mir, liebes Mütterlein,  
Ist denn die Welt so wunderschön?  
Ich hab' im Traum den Sonnenschein  
Auf goldnen Blumen tanzen seh'n,  
Auf Blumen tanzen seh'n.

Durch eine Gegend klar und licht  
Ging ich an deiner lieben Hand,  
Ich sah dein teures Angesicht,  
Am Lächeln hab' ich dich erkannt,  
Da hab' ich dich erkannt.

O Mütterlein, ich möcht' einmal,  
Nur einmal dich im Wachen seh'n,  
Den Sonnenschein — mein Heimat-Thal —  
Die Blumen, die im Garten steh'n,  
Ja die im Garten steh'n.

Ich möchte Gottes Wunder seh'n,  
So fremd mir — und doch so vertraut.  
Wollt' gern auf immer schlafen geh'n,  
Hätt' ich nur einmal sie erschaut,  
Nur einmal sie erschaut.

Emma Hodler.



## Am Allerseelentage.

(Zum Bild.)



In buntem Herbstkleide prangen die Wälder und das Laub wirbelt von den Bäumen, wenn der wilde Föhn durchs Gezweige fährt. Die

Äpfel sind geschüttelt und die Trauben geschnitten, und auf dem Felde krächzen die Raben — es ist Allerseele.

Mutter pflückt die letzten Blumen im Garten und schneidet das Grün am Tage, um die Gräber ihrer Eltern zu schmücken und dasjenige ihres ersten Kindes, das vor Jahren ihr gestorben ist.

Gustav, Louise und Hans warten schon darauf, mit der Mutter zu gehen, um all das Schöne anzusehen, was die Liebe auf den Gräbern der Verstorbenen aufgebaut hat. Die Kinder sehen da so vieles, was sie interessiert und von dem Ernst des Tages spüren sie in sich nicht viel. Der verstorbenen Großeltern können sie sich nicht mehr erinnern und das Schwesterchen, dessen Grab die Mutter alljährlich schmückt, haben sie gar nicht gekannt.

Im Friedhof ist ein Gedränge und Geschiebe wie auf dem Markt.

Da schluchzen Frauen, Kinder weinen und sogar Männer stehen geknickt und vergießen Tränen. Es ist alles so ganz anders als gewöhnlich, so feierlich und ernst, daß den Kindern zuletzt selbst bedrückt zu Mute wird und daß sie aufatmen, als die Mutter mit ihnen den Friedhof wieder verläßt.

Wie sie heimkommen, eilt die Rose an ihnen vorbei, die junge Magd, die über den Sommer und Herbst bei ihnen gedient hat. Rose muß Morgen den Platz verlassen, weil die Mutter über den Winter die Hausarbeit selbst besorgen kann.

„Ist der Rose auch jemand gestorben — Mutter?“ fragt die kleine Louise; „sie hat schon heut Morgen geweint und macht so ein finsternes Gesicht.“

„Ja, freilich ist ihr jemand gestorben,“ erzählt die Mutter:

„Den Vater hat sie nicht gekannt; er ist in die weite Welt gegangen als sie noch ein ganz kleines Kind war und die Mutter hat mit Not und Sorge kämpfen müssen, um für sich und die kleine Rose das tägliche Brot zu verdienen. Denn Rose war schon von früh an ein wildes, unbändiges Kind, das lieber seine eigenen Wege ging und in Feld und Wald umherstrich, als der kränkenden Mutter an die Hand zu gehen. Noch als großes Schulmädchen fiel es ihr nicht ein, sich in ihren freien Stunden irgendwie nützlich zu machen.“

Rose's Mutter hatte eine beständige Stelle als Tagelöhnerin in einer großen Wäscherei. Aber im Laufe der Jahre fiel ihr die Versorgung dieses Postens doch recht schwer. Sie mußte meistens schon morgens um zwei Uhr an ihre Arbeit gehen, mußte Holz und Wasser tragen, Feuer anmachen, die Wäsche sortieren, die großen Zübe schleppen und die schweren Stücke vorwaschen. Auch tagsüber fiel die schwerste Arbeit ihr zu, so daß sie oft bereits mittags schon nur mit Mühe ihren



Verpflichtungen nachkommen konnte. Besonders das Hin- und Herlaufen von dem Waschkloakale ins Haus, das Zutragen von Speise und Trank für die Wäscherinnen, fiel ihr schwer.

Ihre Brotherrin war eine strenge, aber gutdenkende Frau, die wohl sah, wie sauer der armen Mutter die Arbeit wurde. Sie machte ihr daher den Vorschlag, die kleine Rose zur Arbeit nachzunehmen, wenn sie der Schule entlassen sei.

„Rose hat junge Beine,“ meinte sie; „die kann hin und herspringen ohne müde zu werden. Ich will ihr zu essen geben und sehen, daß an Kleidern hie und da etwas für sie abfällt. Das Mädchen lernt dabei das Geschäft und wird zur Arbeit angehalten; Ihr bezieht nach wie vor den vollen Lohn und könnt Euch nach Möglichkeit schonen.“

Rose's Mutter nahm dies Anerbieten mit Dank an, denn sie hatte schon oft im Stillen befürchtet, das Mädchen möchte ganz verwildern, wenn es der Schule entlassen, keiner festen Zucht unterworfen, ohne Aufsicht und ohne Anleitung zur Arbeit sei.

Auch Rose gefiel es zuerst nicht schlecht, um die Wäscherinnen zu hantieren und ihnen das Essen zu tragen. Da gab's immer etwas zu knuspern für die junge Trägerin und Appetit hatte Rose beständig. Oft lief das wilde Ding aber mitten aus einer angefangenen Arbeit davon, wenn irgend ein toller Streich sie lockte. Da nützte kein Schelten und kein Ermahnen, sie versprach wohl das beste, ließ sich aber immer wieder auf's neue vom Augenblick hinreißen. Sie brachte es nicht einmal dann fertig, anhaltend bei einer angefangenen Arbeit zu sein, wenn die Mutter sich unwohl fühlte und der Schonung doppelt bedürftig war.

Die arme Frau grämte sich schmerzlich über den Leichtsinn ihres Kindes und sie arbeitete weit über ihre Kräfte, um die Versäumnisse Rose's gut zu machen und um die Inhaberin der Waschanstalt nicht in Schaden zu bringen.

So war Rose einmal den ganzen Nachmittag ausgeblieben. Niemand wußte wo sie sich herumtrieb und die Mutter mußte daher, so unwohl sie sich fühlte, neben der gewohnten Arbeit hin- und herlaufen und treppauf und ab steigen. Ihr Unwohlsein vermehrte sich, aber die Arbeit drängte und so eilte die arme Frau bis die Kraft ihr versagte und sie hilflos zusammenbrach. Sie mußte sich nach Hause führen lassen um sich niederzulegen.

Die Brotherrin Rose's und ebenso die Wäscherinnen waren empört über das leichtsinnige Mädchen und als sie abends beim Zudunkeln endlich erhitzt und mit fliegenden Haaren dahergerannt kam, erhielt sie heftige Schelte und es wurde ihr angedroht, sie gänzlich wegzuschicken.

„Nun räume noch rasch das Waschhaus auf, Du wilde Dirne,“



fuhr eine der Wäscherinnen Rose an, „und wenn alles in Ordnung ist, so bring Deiner Mutter den Schlüssel mit, sie muß früh um zwei Uhr wieder an die Arbeit. Besser wär's freilich, Du ließeſt ſie Morgen einmal ausruhen, ſie hätte es bitter nötig. Waſſer und Holz tragen und Feuer anmachen, das könntest Du auch.“

Rose machte ſich flink an die Arbeit, aber ihre Gedanken waren anderſwo; im nächſten Ort war Kirchweih und dort ſich zu vergnügen hatte ſie mit einer Kameradin abgeredet. Sie rumorte im Waſchhaus wie eine Wilde. Im Nu waren Züber und Eimer geleert, war der Boden rein gefeiert und das Waſſer in die mitten im Waſchhaus befindliche Grube abgelaufen. Ohne ſich weiter noch lange umzuſehen ſchloß Rose das Waſchhaus ab und ging heim und legte ſich ebenfalls zu Bette, nachdem ſie die Mutter ſchlafend gefunden hatte.

Am Morgen wachte Rose an ungewohntem Lärm auf — man brachte die Mutter leblos heim!

Sie war wie gewohnt um zwei Uhr ohne Laterne in's Waſchhaus gegangen, hatte dort ein Licht anzünden wollen und war in die offene Abflußgrube gefallen, welche Rose am Abend in ihrer kopfloſen Eilfertigkeit nach dem Abſchwemmen des Bodens nicht wieder zugedeckt hatte. Mit den Füßen in der Grube ſteckend, war ſie mit dem Kopf an der Eiſentüre des Herdes aufgeſchlagen und hatte ſich ſo tödlich verletzt. Die zur Arbeit kommenden Wäscherinnen hatten die Arme da liegend gefunden, wo ſie hilflos hatte ſterben müſſen.“ So erzählt die Mutter.

Guſtav, Louiſe und Hans ſind bleich geworden, ſie vergeſſen faſt das Atmen.

„Und Rose? Mutter, was iſt nachher mit Rose geſchehen?“ ſo fragen die Kinder ergriffen.

„Nun, Rose iſt zuerſt ins Armenhaus gekommen, biſ die Mutter beerdigt war; an einem Allerſeelentage hat man ſie ins Grab gelegt. Dann iſt Rose weit fortgekommen in ihres Vaters Heimatort und von dort hat ſie ſich als Magd verdingt. Nach dem Tode ihrer Mutter iſt ſie finſter und unſtät geworden. Eine ruhige Arbeit im Hauſe kann ſie nicht tun; es iſt ihr nicht möglich, an einem Flecke ſtill zu ſitzen, darum arbeitet ſie dann über den Sommer und Herbf bei uns Bauern auf dem Felde.

Die Waſchküche aber und den Friedhof betritt ſie niemals. Wenn Allerſeelen naht, ſo wird ſie aufgereggt und noch finſterer als ſonſt und wenn die andern zum Gräberſchmücken gehen, ſteigt ſie zu dem einsamen Sitz am Berggrücken hinauf und ſchaut hinterer auf das friedliche Gelände, wo die Hinterbliebenen die Ruheſtätten ihrer Verſtorbenen beſuchen und ihnen auch über den Tod hinaus ihre Liebe beweifen.

Jetzt sitzt sie auch wieder droben, unglücklich und mit sich selbst zerfallen. Sie ist fern vom Grabe ihrer Mutter, aber wenn sie auch in der Nähe wäre, sie würde doch nicht wagen, deren Hügel zu schmücken. Sie weiß es wohl: Um sie hat die Mutter gedarbt und gesorgt und in harter Arbeit ihre Kräfte aufgezehrt; ihr Leichtsinn hat der Verstorbene noch die letzten Lebensstunden verbittert, ihre Flatterhaftigkeit hat ihr die Grube geöffnet, darin sie eines elenden Todes hilflos sterben mußte. Wie dürfte sie nun Blumen legen auf ihr Grab?"

Louischen beginnt zu schluchzen: „Du arme Rose!"

Aber auch in den Augen von Gustav und Hans glänzen Tränen. Der Große schaut nachdenklich zur Mutter auf und faßt innig deren Hand. Er kann nicht sprechen, denn es drückt ihn auf dem Herzen und im Hals. Aber er fragt sich im Stillen, ob er wohl getrost mit Blumen kommen dürfte, wenn seine Mutter im Grabe läge? — seine Mutter, deren Hand er jetzt so fest gefaßt hält, deren Augen mit so tiefer, warmer Liebe auf ihm ruhen — tot?

Wie schrecklich ist ihm der Gedanke, wie unerträglich! Ja, er weiß es, auch er macht der Mutter oftmals Sorge, auch er ist nicht immer wie er sein sollte.

Mit bitterem Weinen umschlingt er die Mutter. Wie will er ihr noch Freude machen und Liebes erweisen! Wie ist er glücklich, daß ihm die Gute noch lebt!

Und die Mutter versteht in den Seelen ihrer Kinder zu lesen, sie weiß was in den kleinen Herzen vorgeht.

„Mütterchen, dürfen wir nicht hinaufsteigen zur Rose?" fragt Hans bittend; „sie ist so traurig und allein und hat Niemanden der sie lieb hat?"

„Ja geht, und bringt sie hinunter, die Arme," ermuntert die Mutter die Kinder; sie soll sehen, daß wir sie verstehen und ihr Unglück mit ihr fühlen."

Rose aber ist trauriger als je und selbst die zarte Liebe der Kinder vermag ihren düstern Blick nicht zu erhellen. Sie nimmt ihr Bündel und geht in die Nacht hinaus.

Umsonst aber warten Mutter und Kinder darauf, daß Rose, die Magd, sich im Frühling wieder bei ihnen zum Dienst einstelle; sie ist verschollen und hat nun vielleicht auch Ruhe gefunden unter einem Hügel im Friedhof, unter einem Hügel, den Keiner schmückt an Allerseelen, weil Keiner sie kennt und lieb hat — arme Rose.









## Auflösung des Rätsels in No. 10.

1. Säge. 2. Schnabel. 3. Achtung. 4. Christus.

### Briefkasten.

**Eduard B . . . . .** in **L . . . . .** Du hast die Rätsel wieder prompt und flott aufgelöst. Du bist ein wackerer Denker. Und flott ist's, wie du tapfer und fehlerlos auf eine Korrespondenzkarte schreibst, wie ein richtiger Kaufmann. Uebe dich nur fleißig, das kommt dir später im Leben zu gut. Du hast redlich einen Preis verdient. Den freundlichen Gruß deiner lieben Mamma erwidere ich auf's beste.

**Emil B . . . . .** in **A . . . . .** Als eifriges Leserlein „Für die kleine Welt“ lösest du auch jedesmal die Rätsel auf. Das ist hübsch von dir. Du findest Deine Lösung gleich abgedruckt. Auch du hast deinen Preis wohl verdient. Laß nur mehr von dir hören. Grüß' mir auch herzlich deine Mutter, die deine Interessen so freundlich teilt. Du schreibst ein gar sauberes Briefchen, so daß mich gelüstet, dein Alter zu wissen. Du und dein Kampfgenosse Eduard B . . . . . in **L . . . . .** als einzig richtige Löser der Rätsel müßt im Heftchen No. 12 etwas härtere Knacknüsse zu beißen bekommen.

**Thyldi A . . . . .** in **W . . . . .** Du hast mir wieder einen famosen Brief geschrieben, liebe Kleine. Du erzählst so anschaulich und lebhaft, als wäre man selber dabei gewesen. Also mit der guten Großmamma macht die Kleine eine vergnügte Postwagenfahrt und der leichtfüßige Bruder Musikus marschiert derweil zu Fuß ans Ziel. Der ist ja wie ein Wiesel so flink auf den Beinen. Das ist eben recht. Gesunden Buben soll kein Weg zu weit sein, kein Tag zu heiß und keiner zu kalt. Ganz besonders gerne habe ich gehört, daß Ihr kleines Geschwisterpaar den Rückweg nachher zu Fuß genommen habt. Solche frühe selbständige Wanderungen vergißt man bis ins Alter nicht. Denk', auch ich habe einmal als Kind mit einem meiner Brüder den Weg von Lichtensteig nach Schmerikon gemacht und wir haben uns dabei gewaltig groß gedünkt. Ein Bergwerk haben wir damals freilich nicht zu Gesichte bekommen, aber allerlei Erlebnisse sind uns auf jener Tour zugestoßen zu Wasser und zu Land. Ich will Euch einmal im Heftchen davon erzählen, Ihr werdet ohne Zweifel Eueren Spaß haben daran. Mit den Ausflügen in die Weite ist's nun für dieses Jahr vorbei. Wenn die Tage kurz werden, so wird es auch der Genuß. Bald genug wird's Eisbahn geben und Schlittenfahrten, diese müssen im Winter Ersatz bieten für das sommerliche Wandern. Und dann hoffen wir ja wieder auf einen Frühling mit langen Ferien, da kann man wieder besser Besuche planieren und ausführen. Laß dich ein bischen drücken auf die Ferne und grüße auch deine lieben Angehörigen herzlich.

**Anny A . . . . .** in **S . . . . .** **S . . . . .** Wie lieblich ist's, aus weiter Ferne so freundlich „Für die kleine Welt“ zu denken. Gewiß gibt es von solcher Reise und aus fremdem Lande manch Interessantes zu erzählen, was unseren lieben jungen Leserlein große Freude machen wird. Wünscht doch auch ein Jedes ebenfalls die Welt zu sehen, wenn dabei auch das Glück nicht Jedem so freundlich lächelt wie dir. Also bitte, laß recht bald von dir hören. Herzlichen Gruß!